IMT Nuremberg Archives

H – 298

International Court of Justice

H0298 - 0002

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 11. Maerz 1946
Sitzung 10.00 bis 13.00 Uhr

Lord Justice L a w r e n c e fuehrt den Vorsitz.

VORSITZENDER: Dr.Laternser haben Sie Ihr Verhoer beendet?

DR. LATERNSER: (Verteidiger fuer das OKW und den Generalstab)

Ich habe nur noch ganz wenige Fragen an den Zeugen zu stellen.

(Zeuge: Generalfeldmarschall M I L C H)

F. Herr Zeuge, ich moechte nur noch einmal ganz kurz darauf zurueckkommen, inwieweit die Kriegsbereitschaft der Luftwaffe im Jahre 1939 vorgelegen hat. Ich moechte Sie in diesem Zusammenhang fragen, ob die Zusammenarbeit der Luftwaffe mit dem OKW, Heer und Marine im Jahre 1939 sichergestellt war?

A. Die Luftwaffe war 1939 nach meiner Ueberzeugung fuer einen groesseren Krieg nicht vorbereitet. Mit den anderen Wehrmachtteilen waren keine gemeinsamen Abreden irgendwelcher Art besprochen. Wenigstens ist mir von einer solchen nichts bekannt.

F. Wenn diese Vereinbarungen mit den anderen Wehrmachtsteilen vorgelegt haben wuerden, dann waere sie Ihnen wohl auch bekannt?

A. Ich moechte es annehmen, da ich in dieser Zeit in diese Fragen wohl eingeschaltet worden waere.

F. Wie war die Zusammenarbeit der wichtigsten Ressorts in der Luftwaffe selbst?

A. Sie war seit dem Jahre 1937 verhaeltnismaessig lose. Es war abgetrennt der Generalstab, das technische Amt und auch das Personalamt, die mehr oder minder staerker fuer sich alleine ihre Arbeiten machten.

F. Was verstehen Sie unter dem deutschen Generalstab der Luftwaffe?

A. Generalstab bedeutet in deutsch: Fuehrergehilfen. Das heisst, das sind juengere Offiziere mit einer besonderen Vorbildung, zu der sie kommandiert werden und die nun den Truppenbefehlshabern, den Truppenkommandeuren, den Divisionskommandeuren, zur Seite stehen.

F. Was zaehlte alles zum Generalstab der Luftwaffe?

A. Einmal die Offiziere vom Chef des Generalstabes der Luftwaffe persoenlich an abwaerts, die in den Ressorts ihres Generalstabes als Amtes sich befinden und

H0298 - 0003

ebenso die Offiziere, die aus Generalstabsoffiziere draussen bei den Divisionen, Korps und den Luftflotten eingesetzt waren.

F. Wie stand es mit den Terminen fuer die Neuaufstellungen innerhalb der Luftwaffe?

A. Die grossen Aufstellungen waren noch nicht befohlen, sondern ueber die war schon laengere Zeit vor dem Kriegsausbruch beraten worden. Man wollte eine groessere Luftwaffe spaeter aufstellen, die Termine lagen aber, soweit ich mich heute entsinne, noch 6 bis 8 Jahre voraus.

F. Also in welches Jahr waere die Erfuellung der Termine gefallen?

A. Ich schaetze, etwa in die Jahre 1944 bis 1946.

VORSITZENDER: Es scheint nicht nur ein technischer Fehler vorzuliegen, da wir zwei Uebersetzungen gleichzeitig hoeren, sondern sowohl der Verteidiger als auch der zu vernehmende Zeuge sprechen zu schnell.

F. War im Jahre 1939 bereits eine Organisation, die Tag- und Nachtjaeger vorhanden?

A. Nein, die war damals noch nicht vorhanden.

F. War eine Organisation fuer den Bombenkrieg vorhanden?

A. Nicht in dem Sinne, wie sie noetig gewesen waere fuer einen Angriffskrieg.

F. Wie weit war damals die Flugplatzorganisation gediehen?

A. Es waren Flugplaetze in der Masse, im Groessenverhaeltnis bis zu 1000 Meter ausgebaut, das heisst, diese Flugfelder genuegten fuer Jaeger, aber nicht fuer beladene groessere Bomber.

F. Wie stand es mit dem Nachrichtennetz der Luftwaffe?

A. Das Fuehrungsnetz, das heisst das Kabelnetz fuer die Fuehrung war in der Masse nicht vorhanden und musste erst spaeter im Kriege improvisiert aufgebaut werden.

F. Wie stand es mit dem Flugmeldedienst?

A. Auch dieser war noch nicht organisiert. - Zu der Frage der Bomber kann ich vielleicht als markanteste hinzufuegen, dass ur-

H0298 - 0004

spruenglich in den ersten Jahren Prototypen von viermotorigen Bombern die fuer Nachteinsatz verwendet wurden, --diese Bomber wurden aber, ich glaube im Jahre 1937 aufgegeben, obwohl sie technisch in Ordnung waren. Man glaubte sich die grossen Ausgaben fuer diese schnellen Bomber ersparen zu koennen, da man mit einem Kriege damals nicht rechnete. Es ist dies zu jener Zeit gewesen, als der Feldmarschall Kesselring Generalstabschef gewesen ist und dies wurde dem Reichsmarschall zur Entscheidung vorgetragen und er hat sich der Ausschaltung dieser grossen Bomber angeschlossen.

F. In welcher Zeit war das?

A. Einen Augenblick, ich sehe gerade nach. Am 29. April 1937 hat der Reichsmarschall auf Vortrag des Generalstabschefs diese weittragenden Bomber gestoppt. Es waren dadurch im Jahre 1939 fuer die Nacht geeignete Nachtbomber nicht vorhanden, die sich den englischen Typen, etwa Lancaster zur Seite haetten stellen koennen.

F. Wie stand es mit dem Personal fuer die fliegende Besatzung?

A. Wir hatten fuer diese damals vorhandene verhaeltnismaessig kleine Luftwaffe gerade ausreichenden Personalersatz. In dem Personalersatz liegen mit die grössten Schwierigkeiten im Aufbau ueberhaupt. Von der Ausbildung des Personales war ueberhaupt die Terminfrage abhaengig. Die Personalfrage war der Schrittmacher. Es war moeglich schnelle Flugzeuge zu bauen, es war aber nicht moeglich, die Ausbildung des Personales zu beschleunigen. Und wie ich Freitag schon sagte, musste termingemaess darauf Ruecksicht genommen werden. Piloten und technisches Flugpersonal haben dann ueberhaupt nur einen Zweck, wenn sie richtig, das heisst gut ausgebildet worden sind.

F. Was heisst "Ausgebildete Leute"?

VORSITZENDER: Ich moechte Sie nicht unterbrechen, Dr. Laternser. Wir befinden uns jetzt 20 Minuten hier und alles, was wir hoerten, war, dass die Luftwaffe 1939 nicht kriegsbereit gewesen ist. Ich glaube, Sie verschwenden mit diesen Einzelheiten zu viel Zeit.

DR. LATERNSER: Ich habe zu diesem Thema nur noch eine Frage.

H0298 - 0005

F. Waren Reserven an Aluminium, Magnesium und Kautschuk vorhanden und bestanden Produktionsmoeglichkeiten hierfuer fuer diese Materialien?

A. Nicht in ausreichendem Umfange.

F. Ich habe dann eine letzte Frage. Herr Zeuge, Sie haben bei Ihrer Vernehmung am Freitag den "Grundsaetzlichen Befehl Nr.1" erwaehnt. Sie haben auch bereits den Inhalt dieses Befehles angegeben Ich habe nun hinsichtlich dieses Befehles noch die Frage: Wurde dieser Befehl streng eingehalten oder nicht?

A. Jawohl, ausserordentlich streng.

DR. LATERNSER: Ich habe keine weiteren Fragen mehr an den Zeugen.

VORSITZENDER: Wuenscht einer der anderen Verteidiger an den Zeugen Fragen zu stellen?

Dr.Hans FLAECHSNER (Verteidiger fuer den Angeklagten Speer)

Ich bitte an den Zeugen einige Fragen richten zu duerfen.

F. Herr Zeuge, ist Ihnen in Erinnerung, seit wann Hitler den Bau von bombengeschuetzten Fabriken in Bunkern fuer Luftschutz gefordert hat?

A. Soweit ich mich entsinnen kann, vom Augenblick der schweren englischen Angriffe von 1943 an.

F. Erinnern Sie sich an eine Besprechung auf dem Obersalzberg Anfangs April 1944 und daran, was Sie damals ueber die schwierige Lage auf dem Baumarkt bei Hitler vorgetragen haben und an die Befehle, die Hitler dabei gegeben hat?

A. Jawohl. Der Fuehrer hat damals sehr starke, ich glaube sechs Grossanlagen, ich glaube von je 100 000 Quadratmeter Arbeitsflaeche, gefordert. Es wurden von Seite Speer's dagegen in der Folgezeit -- im April war er nicht dabei, da war er krank -- Einwaende dagegen erhoben. Er hielt diesen Bauumfang fuer viel zu gross und auch fuer viel zu spaet. Er hat spaeter durchgedrueckt, dass alle Bauten, die nicht bis Juni 1944 in baufaehigem Zustande waren, das heisst, Bauten, die etwa anfangs 1945 in Betrieb genom

H0298 – 0006

man werden koennten, dass diese sofort stillegelegt werden muessten.

F. Hat bei dieser Besprechung auf dem Obersalzberg der Fuehrer fuer den Bau dieser von ihm verlangten Fabriken Arbeitskraefte bereitgestellt?

A. Ja, ich glaube mich erinnern zu koennen, dass er auf den Einwand eines der Herren erklaerte, er wuerde fuer die Baukraefte sorgen.

F. Sie sagen, Herr Zeuge, dass Speer gegen diesen Bau Einwaende erhob? Wie ist die Entwicklung weiter gegangen, Speer war doch nicht bei der Sitzung?

A. Nein er war damals krank.

F. Wie ist das im Zusammenhang mit Speer?

A. Waehrend dieser Krankheit kamen beim Fuehrer Antraege ein, von anderen Seiten, dass der Bau von Speer abgetrennt wuerde. Es sind darueber Schwierigkeiten entstanden, die zwar nachher in der Theorie den Bau unter Speer's Kommando liessen, in der Praxis ihm aber fast ganz weggenommen waren. Er hat auf die Bauten selber keinen Einfluss mehr ausueben koennen, weil der Befehlsweg von der Baustelle und der O.T. (Organisation Todt) unmittelbar von Adolf Hitler beschlossen worden war. Somit war Speer weitgehend aus dieser Frage ausgeschaltet. Man hat sehr viel von diesen grossen Bauten damals gesprochen, hat aber sehr wenig Arbeit fuer diese grossen Bauten praktisch geleistet.

F. Hat Hitler an Herrn Dorsch einen schriftlichen Befehl direkt erteilt? Er wurde ihm zu spaet zugestellt, wissen Sie etwas darueber?

A. Soweit ich mich erinnern kann, hat ein derartiger schriftliche Befehl vorgelegen und der ist auch Speer zugegangen. Ich habe eine Erinnerung daran etwas dunkel, dass mir Speer einmal einen solchen Befehl gezeigt hat.

F. Eine letzte Frage zu diesem Punkt. Demnach uebernahm die Verantwortung fuer diese Bauten und fuer diese Arbeitsplaene der vom

H0298 - 0007

Fuehrer unmittelbar beauftragte Dorsch.

A. Jawohl.

F. Herr Zeuge, Sie waren Mitglied der Zentralen Planung?

A. Ja.

F. Herr Zeuge, koennen Sie mir sagen, ob diese Zentrale Planung berechtigt war, Entscheidungen ueber die auslaendischen und deutschen Arbeitskraefte und deren Verteilung zu treffen?

A. Nein.

F. Haben Sie ueberhaupt direkte Entscheidungen jemals getroffen?

A. Die zentrale Planung war nur zur Verteilung der Rohstoffe eingesetzt und an der Arbeit hing ausserdem eine gewisse Regelung in aehnlichen Verkehrsfragen, die unabhaengig von dieser Taetigkeit der Verteilung der Rohstoffe war. In der Frage der Arbeitsbereitstellung hatte sie keinerlei Aufgaben und Rechte und hat auch keine ausgeuebt. Auf die Verteilung von Arbeitern versuchte die zentrale Planung insofern einen Einfluss zu gewinnen, als sie fuer die Ruestungsstelle gleichzeitig am besten die Notwendigkeiten ueber sah. Aber hier entstanden erhebliche Schwierigkeiten, sodass praktisch diese Arbeit in der zentralen Planung fallen gelassen werden musste.

F. Zu Beschluessen ist es alsonicht gekommen. Wir haben hier zu Protokoll vorliegen, dass diese Arbeiterprobleme in der zentralen Planung manchmal besprochen worden sind.

A. Sogar sehr haeufig, weil ja die Ruestungsstellen, die hier vertreten waren, das groesste Interesse an der Arbeiterschaft hatten. Es sind aber mehr Besprechungen gewesen ueber die Verteilungsfrage der Arbeiter, Zulagen fuer die Arbeiter usw. als wie ueber sonstige Angelegenheiten.

F. Und nun noch eine letzte Frage zu diesem Punkt. Hat der Generalbevollmaechtigte fuer den Arbeitseinsatz diese zentrale Planung irgendwie als massgeblich oder als entscheidend in dem Gesamtplan der Arbeitskraefte betrachtet oder nicht?

A. Nein, das konnte er nicht, denn das war er selber.

H0298 - 0008

F. Waren in den Jahren 1943/44 Reserven an deutschen Arbeitskraeften vorhanden und forderte Speer den Einsatz deutscher Arbeitskraefte an Stelle auslaendischer Arbeit?

A. Jawohl, Speer hat sich ganz besonders stark immer wieder dahin gewendet, dass die noch vorhandenen, wenn auch sehr schwer zu erfassenden deutschen Arbeitsreserven nunmehr in den Arbeitsprozess eingeschaltet wuerden. Es waren das in der Masse weibliche Arbeitskraefte, Frauen aus Berufen oder Staenden, die im Kriege ausser ihrer Hausfrauenarbeit nichts zu tun hatten.

F. Sie haben vorher gesagt, dass Speer krank war im April 1944. Koennen Sie etwas darueber erzaehlen?

H0298 - 0009

A: Die Krankheit begann im Februar und duerfte etwa Juni beendet gewesen sein.

F: Danke.

F: Ist Ihnen davon bekannt, dass man diese lange Krankheit dafuer ausgenutzt hat, um seine Autoritaet und seinen Einflussbereich erheblich zu beeintraechtigen. Koennen Sie mir sagen, wer daran in erster Linie interessiert war?

A: Die Beeintraechtigung bestand auf dem vorhin erwaehnten Gebiet und ist sehr schwierig fuer mich, hier einzelne Personen zu nennen, die vielleicht Erbschaftsinteressen hatte .

F: Wurde das nach dem 20. Juli schwieriger oder weniger?

A: Es ist eigentlich mit zunehmender Zeit immer schlechter geworden und die Stellung von Speer immer schwieriger, da Speers Gesamtauffassung von der offiziellen Meinung des Fuehrers in immer staerkeren Umfang abwich.

F: Darf ich Sie bitten, hier den Inhalt auf etwas anderes zu lenken?

A: Im Februar 1945, wurde durch eine Anordnung Hitlers, dem Angeklagten Speer die Kraftwagenverteilung uebertragen und wurde, wenn ich richtig informiert bin, als sein Vertreter bestellt.

F: Koennen Sie mir sagen, wie die Transportlage damals aussah und wie weit der Austritt der Ruestung von der Transportlage abhing?

A: Die Transportlage war in dieser Zeit durch die amerikanischen Tagesbombenangriffe so katastophal geworden, dass die notwendigen Lebensmittel und Ruestungsmittel nicht mehr gefahren werden konnten, insbesondere betrifft das das Ruhrgebiet und die Verbindung von dort nach Deutschland, Berlin, und den saechsischen Raum.

F: War zu erwarten, dass Speer auf Grund seines Auftrages die Ruestung bei der Verteilung des Transport-Volumens vorstellen wuerde. Was hat er getan?

A: Speer war sich vollkommen daruber klar, dass die ganze Ruestung in diesem Zeitraum nichts mehr bringen wuerde und hat das Hauptgewicht auf die Lebensmitteltransporte fuer die Bevoelkerung gelegt, dann hat er auch eine Reihe von anderen Lebensmitteln aus jenen deutschen Gebieten, die verloren gehen wuerden abtransportiert.

F: Waren diese Massnahmen, um die gegenteilige Nahrungslage beizubehalten und hatten sie eine grosse Bedeutung?

H0298 - 0010

A: Es war so gedacht, dass die groesstmoeglichste Menge, die ueberhaupt da war und die abtransportiert werden konnte, sichergestellt wurde. Ein sehr schwieriges Kapitel dieser Zeit war der Kraftwagenverkehr.

F: War die Zahl der Lastkraftwagen und der Brennstoffverbrauch fuer die Ruestungsindustrie bestimmt und was hat er spaeter hinsichtlich der Lastkraftwagen Mitte Februar angeordnet?

A: Ich weiss, dass die Lastkraftwagen immer fuerdie Ruestung so knapp gewesen sind, unddie Notwendigkeiten nicht effuellt werden konnten. Es mussten vor allem Hilfsmitteln geschaffen werden. Einsatz elektrischer Strassenbahnen, Einsatz von Pferde-Fuhrwerken und dergleichen. Aber auch hiersind meines Wissens von Speer diese Fahrzeuge eingesetzt worden, um fuer die deutsche Bevoelkerung die Verteilungsorganisation ueberhaupt moeglich machen zu koennen.

F: Treibstoff war damals einesder staerksten Hindernisse?

A: Es war ueberhaupt der staerkste Einsatz.

F: Ist Ihnen etwas bekannt Herr Zeuge, ob Speer seit Febr. 1945, die Reparatur der Stickstoffwerke, die als Duengemittel fuer die Landwirtschaftsstellen, fuer Reparatur der Treibstoffwerke, auf eine Dringlichkeitsstufe gestellt hat?

A: Jawohl, das weiss ich, weil Speer mit mir sehr ausfuehrlich die Frage besprochen hat und den Zusammenbruch fuer uns als unvermeidlich in naechster Zeit versah -- was am dringlichsten getan werden soll, und seine Ansicht war, dass es nur jetzt darauf ankam, dem deutschen Volke noch so viel wie moeglich zu helfen, um ihnen die schreckliche Zeit nach dem Zusammenbruch nach Moeglichkeit zu erleichtern. Dazu gehoert einmal die Frage der Lebensmitteln, der Bergung der Lebensmitteln und des Transportes, zur Verteilung.

Zweitens, es geht daraus hervor, dass die Zerstoerung aller deutschen Fabriken, die noch irgendwie in Deutschland in unseren Haenden waren, gegen den ausdruecklichen von Hitler gegebenen Befehl der "Verbrannten Erde", wie wir ihn nannten, verhindert wurde.

Drittens, die Beauftragung der Industrie, von der Kriegsproduktion zur Friedensproduktion, soweit die Fabriken ueberhaupt noch standen, in erster Linie hier die Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Ersatzteilen von diesen und dergleichen, unter dem Motto, dass der einmal in die Industrie hineingelegte Auftrag

H0298 -0011

auch ueber Erschuetterungen weiterlaufen wuerde. Hiezu zum Beispiel wenn die Fabriken aus deutscherHand in Feindeshand gingen oder wenn durch Beendigung des Krieges, die Kriegsauftraege der Regierung automatisch kaputt gingen.

F: Herr Zeuge, wir haben hier eine ganze Reihe von Fragen zusammengefasst, dafuer bin in Ihnen sehr dankbar. Koennen Sie uns groessere Einzelheiten ueber die Verhuetung von Zerstoerung hier stellen?

VORSITZENDER: Dr. Flaechsner, wollen Sie uns erklaeren, warum Sie glauben, dass diese Beweismittel erheblich sind und auf welche Anklagepunkte sie sich beziehen?

DR. FLAECHSNER: Herr Praesident, der Angeklagte Speer steht unter der Anklage eines gemeinsamen Planes zur Durchfuehrung des Angriffskrieges bis zum 7. Mai 1945. Mir ist es darum zu tun, zu zeigen, dass zu mindestens, geraume Zeit vorher der Angeklagte Speer eine Taetigkeit entfaltete, die mit diesem Plan nicht zu vereinbaren ist. Darum glaube ich, ist das fuer die Beurteilung, wie weit man ihm einen Vorwurf im Sinne der Anklage machen kann, von Erheblichkeit.

VORSITZENDER: All das Beweismaterial, das Sie waehrend der letzten 5 Minuten unterbreiteten, bezog sich auf 1943 und 1944 und bezieht sich auf Konferenzen mit Bezug auf Errichtung von Fabriken zur Erzeugung von Flugzeugen und auf die Tatsache, dass Speer sich mehr darum bemuehte, das deutsche Volk zu ernaehren, als Waffenfabriken zu bauen. Was hat das damit zu tun, ich habe das nicht verstanden.

DR. FLAECHSNER: Der erste Punkt bezieht sich auf Dokument 1584-PS in welchem die Anklagebehoerde als Belastungsmaterial in der Anklage vorgebracht hat, dass in einer Konferenz, die auf dem Oberslazberg stattgefunden hat, der Bau von bestimmten Fabriken angeordnet wurde und dass fuer deren Bau 100 000 ungarische Juden verwendet werden. Ich moechte feststellen, dass dem Angeklagten Speer dafuer keine Verantwortung zur Last gelegt werden kann, da Hitler diesen Auftrag einem anderen gegeben hatte, dass dieser Punkt, den die Anklage zur Unterstuetzung ihrer Vorwuerfe vorgetragen hatte, auszuraeumen ist. Das war der Zweck der erste Frage. Der Zweck der zweiten Frage, bezueglich der Zerstoerung und Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung und bezueglich auch von Urkunden, der der Behauptung der Ausfuehrung eines gemeinsamen Planes direkt im Gegensatz zu dieser Behauptung stehen und sie diente nicht der Kriegsfuehrung, sondern der Landwirtschaft.

VORSITZENDER: Es besteht keine Anklage gegen Speer, dass er versuchte, das deut-

H0298 - 0012

sche Volk waehrend des Krieges zu ernaehren. Die Anklagebehoerde, hat ihm das nicht zur Last gelegt, das ist ein Zeitverlust.

DR. FLAECHSNER: Herr Praesident, ich habe auch nie behauptet, dass diese Anklage erhoben wurde, da muss ein Fehler in der Uebertragung liegen.

DURCH DR. FLAECHSNER:

F: Darf ich eine letzte Frage an den Zeugen stellen. Koennen Sie uns darueber sagen, wie weit er den Fuehrer ueber die Folgen der Luftangriffe unterrichtet hat?

A: Er hat ihn sehr ausfuehrlich unterrichtet und ihn selbst auf die Schwierigkeiten darauf hingewiesen.

DR. FLAECHSNER: Danke.

KREUZVERHOER DURCH DR. SERVATIUS: (Verte[illegible] den Angeklagten Sauckel)

F: Herr Zeuge, die Zentrale Planung hat sich auch mit Arbeiterfragen befasst?

A: Jawohl.

F: Wurde der Bedarf von Arbeitern festgestellt?

A: Er wurde von der Industrie festgestellt und von den Arbeitsaemtern gemeldet. Bei der Regierung wurden Waffenbestaende ...

F: Darf ich Sie unterbrechen. Nachdem der Bedarf festgestellt war, was taten sie dann? Zu welchem Zweck wurde der Bedarf festgestellt?

A: Es wurde festgestellt, wie viele Arbeiter fehlten.

F: Geschah es um Arbeiter zu fordern?

A: Die Forderung kam von den Fabriken, wir unterstuetzten die Fabriken gegen Sauckel, indem wir sagten, dass diese Industrie eine Forderung gestellt hatte und wir sagten, dass diese Zahl nach unserer Meinung nach, noetig waere.

F: Wissen Sie die genaue Zahl?

A: Nein, ich glaube, dass ich die gemeinsamen Zahlen, soweit sie statistisch von den Dienststellen von Sauckel festgestellt waren, erwaehnt habe, wir stellten den Bedarf fest.

F: Welche Aufgabe hatte die zentrale Planung bezueglich der Arbeitsfragen?

A: Sie hatte fuer die Rohstoffverteilung zu sorgen auch fuer die Produktion.

F: Die Frage ist nicht bezueglich der Rohstoffe sondern bezueglich der Arbeiter.

A: Sie muessen warten, bis ich zu Ende gesagt habe, dann werden Sie sehen, was ich meine.

H0298 - 0013

Die Rohstoffe mussten ja auch beschafft werden und zur Beschaffung von Rohstoffen mussten Arbeiter da sein. Zum Beispiel im Kraftbau, in den Aluminium-Fabrikenwaren zur Herstellung Menschen notwendig.

F: Darf ich Sie unterbrechen. Es ist klar, dass zur Herstellung Menschen notwendig waren, es kommt mir darauf an zuwissen, wer hat die Arbeiter gefordert?

A: Gefordert haben sie die Fabriken und festgesetzt worden sind sie durch Sauckel, indem er was er bekommen konnte, was immer weniger war, als das was sie gefordert haben, zur Verfuegung gestellt.

F: War er hier voellig selbstaendig, oder hatte der Fuehrer hier eine Entscheidung getroffen?

A: Soviel ich weiss, hatte der Fuehrerin diese Fragen sehr oft eingegriffen und ich weiss, dass Sauckel oft zu Hitler hinbestellt wurde.

F: Haben Besprechungen mit dem Fuehrer ueber dieses Programm stattgefunden?

A: Nein, ueber alle Programme nicht,aber es haben gelegentlich ueber diese Fragen auch beim Fuehrer Besprechungen stattgefunden. Bei diesen Besprechungen wurden die Arbeiterfragen meistens sehr kurz behandelt. Er wollte sich mit diesen Fragen nicht befassen.

F: Wieweit hat sich der Vierjahresplan damit befasst?

A: Auch der Vierjahresplan hat sich, soviel ich weiss, um diese Fragen gekuemmert. Ich glaube aber, dass diese Fragen von Hitler nicht im einzelnen besprochen wurden.

F: Ist Ihnen bekannt, dass Sauckel Goering unterstand und von ihm seine Befehle haette bekommen sollen?

A: Ist mir nicht bekannt.

F: Wie hatten die Arbeiter, die Auslandsarbeiter zu arbeiten, waren sie willig und fleissig?

A: In der grossen Masse ausgezeichnet.

F: Worauf fuehren Sie das zurueck?

A: In den ersten Jahren waren diese Arbeiter froh, dass sie auf diese Weise Arbeit und Brot hatten. Sie wurden von uns gut behandelt, und soweit ich beurteilen kann, lag ihr Ernaehrungssatz weit ueber den der deutschen Bevoelkerung. Sie bekamen wie die deutschen Arbeiter ihre Schwerst- und Langarbeiter-Zulagen. Sehr

H0298 - 0014

gut waren die franzoesischen Arbeiter und die russischen Arbeiter. Klagen hatte ich gelegentlich ueber die hollaendischen Arbeiter gehoert.

F: Die Verordnungen Sauckels bezueglich der Betreuung dieser Arbeiter, sind Sie Ihnen bekannt?

A: Ich kann mich entsinnen, dass er uns einmal in der ZentralPlanung einen Vortrag gehalten hat.

F: Nahm er einen humanen oder scharfen Standpunkt ein?

A: Einen durchaus humanen Standpunkt. Sauckel hatte ein sehr schweres Amt von Hitler bekommen. Er ist, soviel ich weiss, ein Arbeiter gewesen, er kannte schwere Arbeit als Seemann und hatte ein sehr weitgehendes Herz fuer die Arbeiter.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, Sie haben das Licht dreimal aufleuchten gesehen, wollen Sie sich bitte daran halten und langsamer sprechen, wenn das Licht aufleuchtet?

ZEUGE: Jawohl.

DR. SERVATIUS: Ich habe keine Fragen mehr an den Zeugen.

KREUZVERHOER DURCH DR. JAHRREISS: (Verteidiger fuer den Angeklagten Jodl)

F: Herr Zeuge, haben Sie an dem Manoever der Wehrmacht im Verlaufe des Jahres 1937 teilgenommen?

A: Jawohl.

H0298 - 0015

F.: In Mecklenburg, glaube ich

A.: Jawohl.

F.: Erinnern Sie sich, ob damals auch auslaendische Offiziere als Gaeste zugegen waren?

A.: Jaowohl. Ich weiss, es war eine englische Abordnung und ein General, der spaeter Gouverneur von Gibraltar wurde, zugegen.

F.: General Ironside?

A.: Ja, General Ironside. Ich habe ihn persoehlich gesprochen und Herren seines Stabes begruesst. Es waren Italiener darunter und eine grosse Zahl anderer Nationen, Ich kann nicht nicht mehr genau erinnern, welche Nationen es waren.

F.: War vielleicht auch eine franzoesische Abordnung da?

A.: Ich glaube ja, ich kann es nicht mehr genau sagen, mein Gedaechtnis ist nicht mehr so genau. Aber von der englischen Abordnung habe ich zu General Ironside persoenlich gesprochen.

F.: Wissen Sie Herr Zeuge, ob damals auch die neuen deutschen Elemente der Ruestung, gezeigt wurden, diesen auslaendischen Offizieren?

A.: Jawohl.

F.: Auch im Einsatz?

A.: Es wurde ja nur der Einsatz gezeigt, ausser einer Vorfuehrung mit einem neuen Flugzeug. Das wurde so gezeigt.

F.: Wissen Sie, ob wir auch d.h. Deutschland fremden Maechten Einblick in die Luftschutzeinrichtungen gegeben haben?

A.: Sehr haeufig. Es war ein Mr. Fraser aus England zusammen mit Lord Trenchord bei mir und Herr Fraser interessierte sich fuer Luftschutzeinrichtungen und es wurden ihm die modernsten Sachen sofort gezeigt.

F.: Wann war das bitte?

A.: Ich schaetzte 1937 oder 1938. Ich will sehen, ob ich das finde. (Zeuge schaut in ein Notizbuch).

Im Jahre 1937, Juli 1937, am 1. Juli 1937.

F.: Wissen Sie, ob spaeter jemand noch aus England da war?

H0298 – 0016

A.: Es war damals ein persoenlicher Austausch zwischen unseren entsprechenden Abteilungen und den Englaendern. Ich persoenlich habe an dieser Sach weiter nicht teilgenommen.

F.: Danke. Eine andere Frage. Erinnern Sie sich an den Konflikt in der Rheinlandbesetzung?

A.: Jawohl.

F.: Hat sich an der Wiederbesetzung des Rheinlandes und zwar links vom Rhein auch die Luftwaffe betaetigt?

A.: Das kann ich im Augenblick nicht beantworten. Die Wiederbesetzung des Rheinlandes kam so ploetzlich, dass es mich auf einer Ferienreise ueberraschte. Als ich zurueckkam war die Besetzung im Gange. Ich weiss, dass Duesseldorf besetzt wurde. Dort war ich selbst am naechsten Tag.

F.: Ist das am rechten Rheinufer?

A.: Jawohl.

F.: Vom links rheinischen wissen Sie nichts?

A.: Nein, daruber kann ich im Augenblick nichts sagen. Ich glaube nicht, dass dort ein Flugplatz war.

F.: Sie sagen, die Besetzung ist ploetzlich gekommen, Aber war nicht bereits etwas vorbereitet fuer die Luftwaffe?

A.: Waehrend meines Urlaubes war der Entschluss gekommen, Es war etwas bereit gestellt worden, aber es war sehr wenig.

F.: Ja, damals erst waehrend Ihres Urlaubes ist die Luftwaffe in Bereitschaft gestellt worden?

A.: Ja, ansonsten waere ich nicht auf Urlaub gegangen.

F.: Wie weit lag diese Zeit vor der Besetzung?

A.: Es kann sich um 14, 15, bis 16 Tage gehandelt haben. Das war da Maximum.

F.: Sie haben schon am Freitag etwas ausgesagt ueber die Beteiligung der Luftwaffe am militaerischen Teil der Vollziehung der Anschlusspolitik Maerz 1938. Wann sind dafuer die Vorbereitungen der Luftwaffe getroffen worden?

A.: Die Vorbereitungen haben sich auf weniger als 48 Stunden belaufe

H0298 - 0017

F.: Und wann haben Sie sich erst ueberzeugt, dass militaerische Vorbereitungen im Gang waren?

A.: 36 Stunden vor dem Einsatz.

DR. JAHRREIS. Danke.

RECHTSANWALT KAUFMANN (fuer den Angekl. Kaltenbrunner)

Ich bin Dr. Kaufmann.

Vors. Fuer wen.

DR. KAUFMANN: Fuer den Angeklagten Kaltenbrunner.

KREUZVERHOER DURCH DR. KAUFMANN

F.: Herr Zeuge, ist es richtig, wenn ich davon ausgehe, dass Sie befehlsmaessig, also direkt weder mit der Gestapo noch mit den Konzentrationslagern etwas zu tun hatten.

A.: Nein, ich hatte nie etwas mit diesen zu tun.

F.: Wann haben Sie zum ersten mal Kenntnis von der Einrichtung solcher Lager Kenntnis erhalten?

A.: Durch die allgemeine Veroeffentlichung im Jahre 1933, dass ueberhaupt Konzentrationslager eingerichtet wuerden.

F.: Haben Sie dann im Laufe der naechsten Jahre nachere Kenntnis von weiteren Einrichtungen bekommen?

A.: Bis zum Kriegsende waren mir bekannt Dachau und Oranienburg. Von einem weiteren Konzentrationslager war mir nichts bekannt. Ich habe das Lager Dachau im Jahre 1935 auf meinen Wunsch mit einigen hoeheren Offizieren der Luftwaffe besichtigt. Sonst habe ich ein Konzentrationslager nicht gesehen und auch nichts ueber das Weitere, was dort geschah, gewusst.

F.: Wie war damals bei der Besichtigung Ihr Eindruck ueber diese Einrichtung, ueber die Behandlung der Haeftlinge usw.?

A.: Es wurde damals soviel ueber die Frage auch in Deutschland in unserem Kreis der Offiziere debättiert, dass ich mich entschloss mir selber einen Einblick zu verschaffen. Mein Wunsch wurde von Himmler ohne weiteres genehmigt. Damals bestand-glaube ich-auch nur Dachau. Ich fand dort verschiedene Gruppen von Insassen vor,

H0298 - 0018

eine Gruppe waren Schwerverbrecher, die immer wieder rueckfaellig wurden, andere Gruppen bestanden aus Leuten, die laufend das gleiche Vergehen immer wieder anwandten, ohne dass dies Verbrechen waren, sondern es waren bloss Vergehen. Dann war eine Gruppe, die bestand aus den Leuten, die aus dem Roehm-Putsch dort Insassen wurden. Ich habe einen der Maenner dort zufaellig von fruecher her schon gekannt und es war ein hoeherer SA-Fuehrer und war im Lager. Das Lager ist militaerisch sauber, ordentlich aufgezogen. Wir haben dort eine eigene Schlaechterei, eine eigenen Baeckerei gesehen. Wir haben uns ausdruecklich dasEssen der Leute geben lassen. Das Essen war gut; es wurde uns auch von den fuehrenden Maennern des Lagers erklaert, dass sie ihre Haeftlinge sehr gut ernaehrten, weil sie sehr schwere Arbeiten zu leisten haetten. Alle Haeftlinge, an die wir herangetreten waren, meldeten die Gruende, weshalb sie im Lager waren. Es waren da oft Faelle, wo einer sagte, 20 mal Urkundenfaelschung oder 18 mal Koerperverletzung und dergleichen. Ob uns alles gezeigt worden ist, in dem grossen Komplex kann ich natuerlich nicht sagen.

F.: Sie sprachen eben davon, dass in den Offizierskreisen debattiert worden sei. Haben Sie dort spaeter, als Sie zurueckkehrten Ihre Eindruecke ueber Dachau wiedergegeben?

A.: Kaum, nur in soweit, als ich von mehreren Kameraden ueber diese Fragen angesprochen wurde. Wie gesagt, ich war nicht allein, es waren noch mehrere Herren mit und auch diese werden Gelegenheit gehabt haben, in gleichen Kreisen ueber diese Frage zu sprechen.

F.: Nun sind in den Konzentrationslagern ungeheuere Grausamkeiten begangen worden. Haben Sie davon gegebenenfalls wann erstmals Kenntnis bekommen?

A.: Am Tage meiner Gefangennahme hatte ich zum ersten Mal ein Bild gewonnen, weil in der Nachbarschaft davon ein kleines Teillager auf dem Abmarsch durchgefuehrt worden war. Das war der erste persoenliche Eindruck, den ich gewonnen habe. Das andere habe ich spaeter in der Gefangenschaft durch die verschiedenen Unterlagen,

H0298 - 0019

die man uns gezeigt hat, erfahren.

F.: War Ihnen also voellig unbekannt, dass es in Deutschland und in den besetzten Gebieten mehr als 200 Konzentrationslager gab?

A.: Das war mir vollkommen unbekannt. Ich habe vorhin die beiden erwaehnt, von deren Existenz ich wusste.

F.: Nun wird Ihnen entgegengehalten werden koennen, man haette doch Kenntnis haben muessen. Koenne Sie uns eine Erklaerung dafuer geben, warum Ihnen eine bessere Kenntnis ueber die wirklichen Zustaende nicht moeglich gewesen war?

A.: Weil die Leute, die davon Kenntnis hatten, nicht darueber gesprochen haben und wohl auch nicht sprechen durften. Das entnehme ich einer Unterlage in der Anklage gegen den Generalstab, wo faelschlicherweise auch Himmler als hoeherer militaerischer Fuehrer angesehen wird, in der es diese Anordnung gegeben hat, Es handelt sich um irgend eine Besprechung der hoeheren Polizeifuehrer unter Himmler im Jahre - ich glaube - 1943.

F.: Ist es dann richtig, wenn ich sage, dass jeder Versuch, die wahren Zustaende ueber die Konzentrationslager aufzudecken, unmoeglich war, es sei denn, dass der Betreffende Leib und Leben riskierte?

A.: Zunaechst war ja ebenso wenig wie mit allen anderen Leuten die grosse Zahl von Konzentrationslagern bekannt, Man wusste nicht was in diesen vorging. Das war auf einen kleinen Kreis von eingeweihten Leuten anscheinend beschraenkt. Der SD war ueberall in der ganzen Bevoelkerung und bei allen Leuten, nicht nur bei den kleinen, ausserordentlich gefuerchtet. Es war nur mit Lebensgefahr wohl ueberhaupt verbunden, wenn man sich in diesen Kreisen irgendwie hineinbewegt haette. Ausserdem, woher sollten die deutschen Menschen etwas von diesen Sachen erfahren haben, wenn sie es nicht sahen und nicht hoeren konnten. In der deutschen Presse hat darueber nichts gestanden im deutschen Rundfunk wurde nichts bekanntgegeben, das Abhoeren feindlicher Nachrichten von feindlichen Rundfunksendern stand unter allerschwersten Strafen, ja zum grossen Teil unter der Todesstrafe.

H0298-0020

Es war ja auch nie einer allein. Er musste damit rechnen, wenn er selber gegen das Verbot handle, koenne er von anderen Leuten abgehoert und angezeigt werden. Ich weiss, dass eine grosse Zahl von Menschen beim Abhoeren des auslaendischen Radio zum Tode verurteilt worden ist.

F.: Haben Sie Kenntnis davon erhalten, dass Massendeportationen von Juden in die Ostgebiete stattgefunden haben und wann erstmals?

A.: Ich kann den Termin nicht angeben. Einmal, irgendwo, ich weiss auch nicht mehr auf welche Weise, ist die Nachricht zu mir gekommen, dass die Juden in besondere Ghetto-Staedte im Osten zusammengefasst werden wuerden. Ich glaube, es muss 1944 gewesen sein, moechte mich aber fuer diesen Termin nicht mehr irgendwie verbuergen.

F.; Sie sprachen eben von Ghettos. Wussten Sie, dass diese Massendeportationen lediglich die Vorstufe zur Massenvernichtung waren?

A.: Nein, das ist uns niemals gesagt worden.

F.: Darf ich Sie weiter fragen, ob Ihnen in diesem Zusammenhang das Vernichtungslager Auschwitz ein Begriff gewesen ist?

A.: Nein, den Namen habe ich erst viel spaeter nach meiner Gefangennahme in einer Zeitung gelesen.

F.: Im Osten waren sogenannte Einsatzkommandos eingesetzt, die eine gewaltige Ausrottung durchgefuehrt haben, auch von Juden. Hatten Sie Kenntnis davon, dass solche Einsatzkommandos aufgrund eines Befehls Adolf Hitler's bestanden?

A.: Nein, das erste Wort von diesen Einsatzkommandos habe ich hier in Nuernberg im Gefaengnis gehoert.

F.: Ist Ihnen bekannt, dass eine besondere Aktion zur Vernichtung von juedischen Buergern im Suedosten des Reiches durchgefuehrt wurde, der nach Angaben des betreffenden Fuehrers namens Eichmann, etwa 4 - 5 Millionen Juden zum Opfer gefallen sind.

A.: Nein, davon ist mir nichts bekannt, Ich hoere den Namen Eichmann jetzt zum ersten Mal.

F.: Ist es richtig, wenn ich annehme, dass in Deutschland unter dem Zeichen des absoluten Fuehrerstaates jeder Widerspruch gegen

H0298-0021

einen hoechsten Befehl mit Gefar fuer Leib und Leben verbunden war?

A.: Das ist in vielen Hunderten von Faellen bewiesen worden.

F.: Ist es weiter richtig, wenn ich annehme, dass die gleichen Folgen eingetreten waren, wenn der Befohlene Widerspruch erhoben haette, auch gegen einen rechtswidrigen und unmoralischen Befehl?

A.: Ich glaube, dass er damit auch mit der Strafe rechnen musste, nicht nur er, sondern auch seine Angehoerigen.

RECHTSANWALT KAUFMANN (Verteidiger des Angeklagten Kaltenbrunner): Danke, ich habe keine Fragen mehr.

RECHTSANWALT SIEMENS (Verteidiger fuer den Angeklagten Raeder):

F.: Herr Zeuge, ich habe nur einige kurze Fragen. Sie erzaehlten am Samstag oder Freitag, dass Sie mit einer englischen Kommission 1937 Besprechungen gehabt haben. Die Kommission wurde von Vizemarschall Courtney geleitet. Ich moechte nun von Ihnen wissen, ob bei diesen Besprechungen vereinbart wurde, dass sich die deutschen massgebenden Stellen und die britischen Stellen ihrerseits unterrichteten ueber die Aufstellungsplaene der Luftwaffe?

A.: Jawohl, das ist so richtig verstanden.

F.: In welcher Form wurde das vereinbart?

A.: Es wurde darueber eine schriftliche Niederlegung gemacht.

F.: Hatt die englische bezw. die deutsche Luftwaffe Aufstellungsplaene fuer jedes Jahr?

A.: Nein, das galt fuer mehrere Jahre.

F.: Auf wieviele Jahre lief zu der Zeit 1937 der Aufstellungsplan hinaus?

A.: Ich vermag das im Augenblick nicht mehr auswendig zu sagen. Vielleicht waren es 2 - 3 Jahre damals.

F.: Das war also dann fuer die Jahre 1938 - 1940?

A.: Das ist 1937, 1938, 1939 - 1940 vielleicht gewesen. Ich vermag das aber nicht mehr genau zu sagen, ich habe das vergessen.

F.: Dieser Plan hatte aber eine bestimmte technische Bezeichnung. Hiess er Aufstellungsplan oder hiess er anders?

H0298 - 0022

A.: Das vermag ich auch nicht mehr zu sagen. Wir haben allgemein von Aufstellungsvorhaben gesprochen.

F.: Auf der englischen Seite waren die entsprechenden Plaene auch in der Form, dass sie sich auf einen gewissen Zeitraum von 3 Jahren erstreckten?

A.: Ich glaube, dass sich die Zeiten so ziemlich annaehernd abdeckten, es war ziemlich dasselbe System.

RECHTSANWALT SIEMENS: Ich danke.

VORSITZENDER: Will die Staatsanwalt jetzt das Kreuzverhoer beginnen? Mr. Justice Jackson, es tut mir leid, dass ich Sie aufgerufen habe, wir machen jetzt schon die Pause von 10 Minuten.

(Gerichtspause von 11:13 - 11:30).

H0298 – 0023

Fr.: Herr Zeuge, Sie sind ein Kriegsgefangener der Vereinigten Staaten heute, ist das richtig?

A.: Nein, ich bin kein Kriegsgefangener der Vereinigten Staaten. Ich war englischer Kriegsgefangener und seitdem ich hier bin, bin ich zu einem Internierten erklaert worden. Ich weiss nicht, was das ist, Jedenfalls steht es nicht im Einklang mit einem kriegsgefangenen Offizier, der vor Abschluss der Kampfhandlungen in Feindeshand gefallen ist.

FR.: Sie haben die Moeglichkeit gehabt, sich mit Verteidigern zu unterhalten, sowohl waehrend dieser Prozess vor sich ging und - - -

A.: Mit einem Teil der Verteidiger habe ich mich unterhalten koennen, nicht mit allen. Aber ich nehme an, dass die anderen Verteidiger es nicht gewuenscht hatten.

FR.: Sie koennten eine Menge Zeit ersparen, wenn Sie so kurz als moeglich antworten wuerden und zwar nur immer mit Ja oder Nein. Sie haben sich hier in das Gericht Notizen mitbringen koennen, die sich auf Besprechungen mit Verteidigern bezogen haben, ist das richtig?

Vors: Antworten Sie bitte.

A.: Die Besprechungs-Notizen, die ich mit hatte, waren von mir aufgestellt worden, vorher, ehe ich mit den Verteidigern darueber gesprochen habe.

Fr.: Haben Sie seit diesen Besprechungen keine Notizen gemacht?

A.: Eine Notiz habe ich mir gemacht ueber eine Besprechung. Das war aber nur ein Termin, der mir genannt wurde und den ich auswendig nicht sagen haette koennen.

Fr.: Und Sie hatten eine sehr hohe Stellung inne gehabt, und zwar in der deutschen Luftwaffe?

A.: Ich war General-Inspekteur.

Fr.: Und Sie waren haeufig bei Besprechungen dabei, bei denen Sie Goering vertraten?

A.: Vertreten habe ich ihn eigentlich nur sehr selten.

Fr.: Leugnen Sie es ab, dass Sie haeufig fuer ihn bei Konferenzen zugegen waren?

A.: Nein, das leugne ich gar nicht ab. Aber ich bin bei einem Teil der Besprechungen gewesen wegen meines Amtes, als Vertreter von ihm hatte ich nur selte

H0298 - 0024

Gelegenheit, weil er ja meist selber bei diesen Besprechungen zugegen war.

Fr.: Sie spielten eine wichtige Rolle im Aufbau der Luftwaffe, nicht wahr?

A.: Jawohl.

Fr.: Und dafuer wurden Sie im Jahre 1941 durch die Hitler-Regierung geehrt. Stimmt das?

A.: 1941 nein. Ich glaube, Sie meinen, Herr Oberrichter, 1940.

Fr.: Ein Jahr vorher, 1940, vielleicht haben Sie recht.

A.: Das war die Beefoerderung zum Feldmarschall.

Fr.: Wann wurden Sie zum Feldmarschall befoerdert?

A.: Am 19. Juli 1940.

Fr.: Und erhielten Sie nicht von der Hitler-Regierung eine Gabe als Anerkennung Ihrer Verdienste.

A.: Ich habe im Jahre 1942 zu meinem 50 jaehrigen Geburtstag eine Anerkennung bekommen.

Fr.: Und das war doch eine Bargeld-Anerkennung, nicht wahr?

A.: Das war eine BBargeld-Anerkennung, von der ich mir ein Landgut kaufen konnte.

Fr.: Und worin bestand das?

A.: Die Geldsumme betrug 250 000 Reichsmark.

Fr.: Und nun erscheinen Sie hier, um Aussagen zu machen, wenn ich das richtig verstehe, daruebor, dass die Regierung, von der Sie ein Teil waren, Deutschland in einen Krieg verwickelt habe, fuer den es nicht vorbereitet gewesen sei. Verstehe ich Sie da richtig?

A.: Es ist insofern richtig. Deutschland kam 1939 in einen Krieg hinein, zu dem es auf dem Gebiete der Luftwaffe nicht vorbereitet gewesen war.

Fr.: Hat der Fuehrer der Luftwaffe hieruebor jemals das deutsche Volk gewarnt?

A.: Das vermag ich nicht zu sagen, das glaube ich nicht, dass er das konnte.

Fr.: Aber Sie wissen nicht, ob er das je getan hat oder nicht getan hat.

A.: Ich kann mich nicht entsinnen, dass er eine solche Warnung vor dem Volk gesagt hat. Ich moechte annehmen, dass die Warnung an die militaerische Dienststelle ueber ihn gerichtet gewesen sein wird.

Fr.: Und was war das fuer eine Dienststelle, die ueber ihm gewesen?

A.: Das ist der Fuehrer gewesen, Adolf Hitler.

H0298 - 0025

Fr.: Jawohl.

A.: Als Soldat konnte sich der Reichsmarschall nicht an die Oeffentlichkeit wenden.

Fr.: Koennen Sie auf irgend einen Zeitpunkt oder eine Besprechung verweisen, und zwar auf eine Besprechung vor dem Oberkommando oder irgend eine andere Besprechung, wobei Reichsmarschall Goering die Frage aufwarf, dass Deutschlan fuer einen Krieg nicht vorbereitet gewesen sei?

A.: Ich kann mich an so eine Besprechung nicht entsinnen, weil solche Besprechungen immer nur zwischen den beiden betroffenen Personen zusammen stattfanden. Der Reichsmarschall hat niemals den Fuehrer vor der Oeffentlichkeit oder vor einem groesseren Kreise von Offizieren stark opponiert, weil Hitler eine solche Opposition nicht duldete.

Fr.: Kennen Sie irgend eine Gelegenheit, bei der irgendeiner der hier vertretene Angeklagten sich oeffentlich gegen den Krieg ausgesprochen hat?

A.: Oeffentlich kann ich mich nicht entsinnen. Ich moechte aber glauben, dass auch fuer die hier angeklagten Herren die ganze Frage des Krieges als eine grosse Ueberraschung gekommen ist.

Fr.: Sie moechten das glauben?

A.: Ich glaube das so. Ja.

Fr.: Wie lange benoetigte die deutsche Wehrmacht, um Polen zu erobern?

A.: Polen zu erobern, ich glaube 18 Tage.

Fr.: Und wie lange dauerte es, England aus dem Kontinent zu bringen, einschliesslich dem Ungluck von Duenkirchen?

A.: Ich glaube 6 Wochen.

Fr.: Wie lange dauerte es, Holland und Belgien zu ueberrennen?

A.: Wenige Tage.

Fr.: Wie lange dauerte es, Frankreich zu ueberrennen und Paris zu erobern?

A.: Wohl im ganzen 2 Monate.

Fr.: Und wie lange dauerte es, Daenemark zu ueberrennen und Norwegen zu besetzen?

A.: Auch eine kurze Zeit. Daenemark ganz kurz, weil Daenemark sofort sich fuegte und Norwegen auch einige Wochen.

Fr.: Und Sie sagen aus und wollen hier diesem Gericht sagen, dass Sie als Offizie eine Vorbereitung den Offizieren vor diesen militaerischen Bewegungen nicht

H0298 - 0026

bekannt war, ist das Ihr Zeugnis als Offizier?

A.: Entschuldigen Sie, ich habe Ihre Frage nicht verstanden?

Fr.: Sie haben gesagt, dass alle diese Aktionen ueberraschend waren fuer die Offiziere der Luftwaffe. Sie waren ueberrascht bei jeden von ihnen, haben Sie gesagt?

A.: Ueberrascht habe ich gesagt vom Ausbruch des Krieges, wo zuerst ja nur die Rede von Polen war. Die anderen Unternehmungen waren ja sehr viel spaeter und hatten nun eine groessere Zeit der Vorbereitungen auf diesen Krieg.

Fr.: Und in Bezug auf Polen wollen Sie nicht ableugnen, dass Deutschland auf einen Krieg gegen Polen gut vorbereitet war? Oder wollen Sie das ableugnen

A.: Die Grosse Deutschlands im Verhaeltnis zu Polen war stark genug, was ich unter der Bereitschaft fuer den Krieg verstanden habe. Bei meiner Aussage, heisst, fuer den grossen Umfang eines Weltkrieges, fuer den war Deutschland 1939 nicht vorbereitet.

Fr.: Nichtsdestoweniger war Deutschland aber fuer den Feldzug, den es hervorrie: vorbereitet, nicht wahr?

A.: Das moechte ich so nicht sagen. Es hatte selbstverstaendlich eine Ruestun wie jede andere Nation, die ueber eine Wehrmacht verfuegt, auch hat, und diese wurde fuer Polen in einen Bereitschaftszustand versetzt und war dann ausreichend, wenn auch zu unserer eigenen Ueberraschung, in dieser kurzen Zeit niederzuwerfen.

Fr.: Wuerden Sie ableugnen, dass im Vergleich zu den anderen europaeischen Maech ten Deutschland das zum Krieg bestvorbereiteteste Land am ersten Tag im September 1939 war?

A.: Ich glaube, dass an und fuer sich die englische Luftwaffe damals noch staer ker war als die deutsche.

Fr.: Ich habe Sie ueber die auf dem Kontinent gelegenen Laender gefragt. Wollen Sie bestreiten, dass Deutschland viel mehr fuer einen Krieg vorbereitet gewesen ist als seine unmittelbaren Nachbarn?

A.: Ich bin der Ueberzeugung, dass sowohl Frankreich und Polen entsprechend ihren Kraeften vorbereitet waren wie Deutschland auch, sie hatten nur den Vorteil einer viel laengeren Arbeit auf diesem Gebiete, die ja in Deutschland erst 5 Jahre vor Kriegsausbruch beginnen konnte.

H0298 - 0027

Fr.: Wann lernten Sie Goering das erste Mal kennen?

A.: Ich glaube, im Jahre 1928.

Fr.: Was war er damals, welche Stellung hatte er?

A.: Er war damals Reichstagsabgeordneter.

Fr.: Und was taten Sie, was war Ihre Stellung?

A.: Ich war damals Leiter der deutschen Lufthansa, eines zivilen Verkehrsunternehmens.

Fr.: Hatten Sie mit ihm eine Unterhaltung etwa zu diesem Zeitpunkt ueber die Verwendung einer Luftwaffe, falls die Nazipartei zur Macht kommen sollte?

A.: In dieser ersten Zeit noch nicht.

Fr.: Wann sprachen Sie dann hierueber mit Goering das erste Mal?

A.: Ueber diese Frage, glaube ich, hat damals Goering mit mir im Jahre 1932 gesprochen, als ein Plan war, im Jahre 1932 die Regierung zu uebernehmen. Man glaubte, dass damals schon andere Parteien mit den Nationalsozialisten eine Regierung bilden wuerden und bei der Gelegenheit glaube ich, hat Goering einmal davon gesprochen, dass, wenn eine Regierung am Ruder waere, zu der auch die Nationalsozialisten gehoerten, auch die Aussicht bestuende, dass Deutschland wieder wehrfaehig werden wuerde.

Fr.: Und daraufhin wurden Sie Parteimitglied?

A.: Ich bin erst nach 1933 zur Partei gekommen, bis ich dann nachher wieder Offizier wurde und damit wieder aus der Partei ausscheidete.

Fr.: Sie warteten also bis nach der Machtuebernahme?

A.: Jawohl.

Fr.: Erinnern Sie sich einer Unterhaltung mit Goering am 28. Januar 1933?

A.: Jawohl.

Fr.: Wo fand die statt?

A.: Bei mir in meiner Wohnung.

Fr.: Hat er Sie hingerufen?

A.: Nein, ich hatte an diesem Abend Gaeste bei mir und ploetzlich kam er, weil er mich dringend sprechen wollte.

Fr.: Bitte erzaehlen Sie dem Gericht, was bei dieser Unterhaltung stattfand und worueber Sie mit Goering gesprochen haben?

H0298 - 0028

A.: Er erzaehlte mir, dass nunmehr mit den anderen Parteien, die in Frage kame ein Abkommen getroffen wurde, dass eine gemeinsame Regierung mit den Nationalsozialisten gebildet wuerde. Der Reichspraesident von Hindenburg sei jetzt mit der Betrauung von Adolf Hitler als Kanzler in dieser Regierung einverstanden.

Er fragte mich, ob ich bereit waere, fuer ein zu gruendendes Luftfahrtministerium meine Mitarbeit zur Verfuegung zu stellen. Ich habe ihm damals nur aus dem Grunde, weil ich meine Lufthansa nicht verlassen wollte, zwei andere Persoenlichkeiten statt meiner vorgeschlagen.

GGoering lehnte dies ab und bestand darauf, dass ich meine Mitarbeit ihm zur Verfuegung stellte.

Fr.: Und stimmten Sie zu?

A.: Ich habe ihm gesagt: Ich wuerde es mir noch ueberlegen und ich machte es davon abhaengig, ob Hitler darauf bestehen wuerde.

Fr.: Und was tat Hitler?

A.: Ich habe angenommen am 30., nachdem mir Hitler noch mal gesagt hatte, dass er mein technisches Koennen und Wissen auf dem Gebiet der Luftfahrt fuer unumgaenglich noetig hielte.

Fr.: Sodass Sie also, am TTag der Machtuebernahme mit dem Aufbau der Luftwaffe begannen?

A.: Nicht der Luftwaffe, sondern es handelte sich zunaechst nur um die Frage der Zusammenfassung der vorhandenen Verwaltungsgebiete auf dem Gebiete der Luftfahrt. Es waren dies eine zivile Luftverkehrsgesellschaft oder zwei, es waren die Luftfahrtindustrie, die da waren, Verkehrsfliegerschulen und es war der Wetterdienst und die verschiedenen anderen Flugzeuginstitute. Ich glaube, damit habe ich den gesamten Umfang der damaligen Luftfahrt angegeben.

Fr.: Vielleicht kann ich sagen, dass Sie die Aufgaben der deutschen Vorherrschaft der Luftwaffe in Angriff nahmen?

A.: Nein, das kann man damit nicht sagen .....

Fr.: Sagen Sie mit Ihren eigenen Worten, was Sie in Angriff nahmen?

A.: Den Luftverkehr und alles, was dazu gehoerte, im grossen Stil aufzubauen, das war die erste Aufgabe.

H0298 - 0029

Fr.: Dann fuehrten Sie Besuche nach England und Frankreich durch?

A.: Jawohl.

Fr.: Warnten Sie Hitler nach Ihrer Rueckkehr von England ueber die Aktivitaet Ribbentrops?

A.: Jawohl.

Fr.: Was sagten Sie denn Hitler ueber die Taetigkeit Ribbentrops in England?

A.: Dass ich in England den Eindruck gewonnen haette, dass Herr von Ribbentrop dort keine persona grata waere.

Fr.: Bei einem Ihrer Verhoere, nachdem Sie gefangen genommen wurden, glaube ich sagten Sie, dass Sie Hitler gesagt haben, dass, wenn er nicht Ribbentrop los wuerde, er schnell Schwierigkeiten mit England haben wuerde. Ist das nicht ungefaehr, was Sie Hitler gesagt haben?

A.: Ich kann mich auf diesen Wortlaut so heute nicht mehr entsinnen.

Fr.: Aber Ihre Auffassung ist so gewesen?

A.: Es war meine Auffassung, dass nach England ein anderer Mann gehoerte, um de Wunsch, den Hitler immer wieder ausdrueckte, mit England zusammenzugehen in seiner Politik, um diesen zu verwirklichen.

Fr.: Vor Ihrer Besprechung mit Hitler, hatten Sie doch eine andere Besprechung mit Goering?

A.: Mit wem?

Fr.: Goering.

A.: Ueber was? Ueber die Reise?

Fr.: Ueber Ribbentrop.

A.: Nein, ich habe diese Frage mit dem Reichsmarschall nicht besprochen.

Fr.: Es gab dann einen Zeitpunkt, als deutsche Ingenieure nach Russland gesandt wurden, um das Luftfahrtbauprogramm verwirklichen zu koennen, ist das richtig?

A.: Jawohl, das stimmt.

Fr.: Das war eine Gruppe von Ingenieuren, mit deren Absendung Sie etwas zu tun hatten.

A.: Nein, ich hatte mit ihr nichts zu tun. Mir unterstand zu diesem Zeitpunkt die Technik nicht.

H0298 - 0030

Fr.: UUnter welchem Befehl standen sie?

A.: Unter dem Generaloberst Udet und dieser wieder unter dem Reichsmarschall.

Fr.: Bei deren Rueckkunft erfuhren Sie, dass die Herren berichtet hatten, dass Russland Kapazitaet fuer Flugzeugherstellung groesser sei als die gesamte Herstellung Deutschlands. Stimmt das?

A.: Jawohl, das stimmt.

Fr.: Was fuer einen Befehl gab Goering bezueglich der Veroeffentlichung dieser Nachrichten, selbst an den Fuehrer?

A.: Goering hat diese Nachrichten nicht geglaubt damals. Ich weiss dieses aus den Worten des Generaloberst Udet.

Fr.: Ist es nicht Tatsache, dass Sie erklaert haben, bei Ihrem Verhoer, dass Goering sie als Defaitisten bezeichnet hatte und verbot, irgendwelchen Personen gegenueber dies zu wiederholen und ihnen Konzentrationslager androhte, falls sie diese Nachrichten wiederholten? Sagten Sie das?

A.: In der Form habe ich das nie gesagt, ...

Fr.: Dann druecken Sie es so aus, wie Goering es in diesem Fall zu Ihnen sagte,

A.: Zu einem erheblich spaeteren Zeitpunkt, als es sich um die amerikanischen Ruestungszahlen handelte, hat mir der Reichsmarschall einmal gesagt, jetzt werden Sie auch noch ein Defaitist und glauben an diese grossen Zahlen. Ich habe ihm dann gesagt, dass ich allerdings an diese Zahlen glaube. Das hatte aber damals mit der russischen Sache nichts zu tun.

Fr.: Sind diese russichen Zahlen jemals Hitler bekanntgegeben worden? oder dem Reichstag oder dem deutschen Volk bekanntgegeben worden?

A.: Die russischen Zahlen, das vermag ich nicht zu sagen. Ich habe mit der Frag nichts zu tun. Die amerikanischen Zahlen sind Hitler bestimmt vorgelegt worden, aber Hitler hat sie nicht geglaubt.

Fr.: Am Freitag sagten Sie - glaube ich - aus, dass Sie wussten, dass der Kriegsanfang Russland mit der Zerstoerung Deutschlands enden wuerde. Ich erinnere Sie daran. Ist das richtig oder nicht?

A.: Nicht mit der Zerstoerung, mit der Niederlage. Vernichtung oder Niederlage glaube ich, habe ich gesagt.

Fr.: Sie besuchten Reichsmarschall Goering, um gegen den Eintritt in den russischen Krieg zu protestieren, stimmt das?

H0298 - 0031

A.: Jawohl.

Fr.: Stimmte Ihnen Goering zu, dass das Ende eine Niederlage Deutschlands sein muesste?

A.: Nein, das hat er nicht bejaht. Er musste ja mit Ruecksicht auf sein Verhaeltnis zu Hitler sich sehr vorsichtig aeussern. Ich habe ihm die Gruende gesagt, die Schwierigkeiten fuer Deutschland, er hat dazu genickt und ich hatte den Eindruck aus seinen Worten, dass er dieselben Argumente bereits auch bei Hitler vergeblich vorgetragen haette.

Fr.: Mit anderen Worten heisst das: Er stimmte Ihnen zu, dass eine deutschenNiederlage unvermeidlich sei, aber er wollte das nicht bei Hitler zum Ausdruck bringen, ist das richtig?

A.: Nein, ich kann das nicht sagen, dass es so ist. Das war mein Entschluss, dass ich sagte, das wuerde eine Niederlage geben. Er hat zugestimmt, hier dass dieser Krieg auf alle Faelle vermieden werden muesste und dass er ein Ungluck fuer Deutschland sein wuerde, in dieser Form, das Wort Niederlage hat er dabei nicht gebraucht.

Fr.: Haben Sie es erwaehnt.?

A.: Ich habe es erwaehnt, dass das die Niederlage fuer Deutschland sein wuerde, einen Zweifrontenkrieg mit so einem starken Gegner zu beginnen.

Fr.: Und stimmte er Ihnen nicht zu? Hat er sich mit Ihnen darueber gestritten?

A.: Nein, gestritten hat er sich nicht darueber. Er hat nur dagegen erklaert, irgend einen weiteren Schritt noch zu unternehmen wuerde, weil er das fuer unmoeglich hielt und dieses bei Hitler nur den Eindruck erwecken koennte, dass da irgend etwas aendern koennte.

Fr.; Und Sie machten also keinen weiteren Versuch, die Ihnen zur Verfuegung stehenden Einwande ueber Deutschlands Niederlage im Falle eines Krieges mit Russland, anderen Offizieren des OKW mitzuteilen?

A.: Das war fuer mich unmoeglich. Ich konnte nicht gegen den Befehl meines Vorgesetzten darin handeln.

Fr.: Der Reichsmarschall?

A.: Der Reichsmarschall, jawohl.

Fr.: Und soweit es Ihnen bekannt ist, hat er die se Information nicht weitergege-

H0298 - 0032

gegen Hitler, dass Sie dachten, dass der Krieg ein Ungluck anderer wuerde.

A.: Ich hatte den Eindruck, dass er das schon vorher mit Hitler besprochen hatte, sodass er aber dabei nicht dazu gekommen war, sich irgendwie durchzusetzen, weil das eben Hitler gegenueber nicht moeglich war.

Fr.: Aber Sie waren doch in Hitlers Auftrag im Ausland gewesen, und hatten ihn benachrichtigt und scheinbar hatte er Vertrauen zu Ihnen und ich frage Sie, ob Hermann Goering je Hitler gesagt hat, dass er aus ihren Nachrichten fuehlte, dass es ein Ungluck sein wuerd , in diesen Krieg zu gehen.

A.: Meine Reisen waren nicht auf Befehl Hitlers geschehen, sondern sie waren vom Reichsmarschall befohlen gewesen. Ich habe nur mit Ruecksicht auf die Wichtigkeit dieser Reisen und auf die dabei politischen Worte, die ich dabei genannt habe, nichts zu tun als Soldat, aber ich hatte persoenlich Hitler meine Eindruecke zu uebermitteln.

Fr.: Gab Ihnen Goering hier den Auftrag?

A.: Jawohl. Das war von Goering Hitler mitgeteilt worden, Ich hatte einen Befehl dazu.

Fr.: Von ihm selber schickte er sie dann zu Hitler, nachdem er wusste, was Sie berichten wuerden?

A.: Nein, er .....

Fr.: Also wusste er es?

A.: Er selbst wusste es nicht. Er hatte keine Zeit mich zu sehen.

Fr.: Goering hatte keine Zeit Sie zu sehen?

A.: Nein, Goering hatte dieser Zeit viele anderen Sachen zu tun und er moechte von diesen Dingen nicht viel.

F.: Also, ueberliess er es dem Hitler, der nicht so beschaeftigt war, ist das richtig?

A.: Hitler hatte ein Interesse daran.

H0298 - 0033

F: Ich glaube Sie sagten uns gelegentlich eines Verhoeres, dass Goering nicht ausserordentlich fleissig sei?

A: Ich moechte mich zu dieser Frage nur sehr ungern aeussern.

F: Gut dann ziehe ich diese Frage zurueck.

Als Sie feststellten, dass ein Krieg von Deutschland bevorstehe, zogen Sie sich da zurueck?

A: Wovon zurueck?

F: Legten Sie Ihre Aemter als Offizier nieder?

A: Nein, das war vollkommen unmoeglich und durch Befehl geregelt, dass das nicht der Fall sein konnte.

F: Wer gab diesen Befehl?

A: Hitler selbst.

F: Sie sagten, Sie hatten das selbst mitgemacht.

A: Nicht fuer mich persoenlich, sondern generell hat er diesen Befehl gegeben.

F: Sie sagten am Freitag, dass Sie es selbst empfunden hatten, dass man nicht abbreten konnte?

A: Man konnte nicht zurueck, man konnte keinen Abschied nehmen.

F: Haben Sie es versucht?

A: Ich habe um meinen Abschied mehrfach gebeten im Frieden. Er ist aber nicht bewilligt worden mit der Begruendung, dass ich nicht das Recht haette meinen Abschied zu fordern, sondern, dass mir das von oben herab gesagt wuerde, wann ich zu gehen haette.

F: Haben Sie nicht ...?

A: (fortfahrend) Im Kriege habe ich meinen Abschied nicht erbeten, weil ich als Soldat meinen Abschied nicht erbitten kann.

F: Hatten Sie nicht mit Goering eine Unterhaltung wegen Ihres Ruecktrittes und verbot er Ihnen nicht nur nicht abzutreten, sondern auch, dass Sie keine Gesundheitsgruende vorbringen duerften?

A: Jawohl, aber es gab keine Moeglichkeit sich irgendwie zu entschuldigen ausser, dass man nicht wirklich krank gewesen waere. Frueher war es ueblich, d wenn man von hoeherer Stelle zuruecktrat, Gesundheitsgruende angab. Das war ni moeglich.

F: Bei dieser Besprechung hat er Ihnen aber einen Ausweg vorgeschlagen,

H0298 - 0034

nicht?

A: Nein, er hat mir keinen Ausweg vorgeschlagen, weil ich selbst einen vorschlug.

F: Was schlugen Sie ihm denn vor? Was waren Ihre Vorschlaege? Sagten Sie in einer Besprechung nicht, dass Sie Selbstmordgedanken haetten?

A: Das waere wohl die einzige Moeglichkeit gewesen, wegzukommen.

F: Sagte Ihnen Goering das?

A: Nein das habe ich gesagt, Er nicht.

F: Und er leugnete das nicht ab?

A: Nein, darauf legte er keinen Wert, dass ich das tat.

F: Sie haben Vorschriften bei sich, die fuer die Information der Soldaten ueber internationale Gesetzgebung gedrueckt worden sind. Haben Sie das bei sich?

A: Das habe ich bei mir. Es ist in meinem Soldbuch drin, wie bei jedem Soldaten.

F: Darueber haben Sie uns einiges gesagt. Ich moechte aber bitten, dass Sie sich das vornehmen und uns den genauen Text dieser Vorschrift bekannt geben, von dem Sie sagen, dass sie sich auf internationales Recht beziehen solle

A: Ich soll jetzt vorlesen, nicht wahr? Das Zitat ---

F: Aber nicht zu schnell bitte.

A: Nein.

10 Gebote fuer die Kriegfuehrung des deutschen Soldaten:

1.) Der deutsche Soldat kaempft ritterlich fuer den Sieg seines Volkes. Grausamkeiten und nutzlose Zerstoerung sind seiner unwuerdig.

2.) Der Kaempfer muss uniformiert oder mit einem besonders eingefuehrten, weithin sichtbaren Abzeichen versehen sein. Kaempfen in Zivilkleidung ohne ein solches Abzeichen ist verboten.

3.) Es darf kein Gegner getoetet werden, der sich ergibt. Auch nicht der Freischaerler oder der Spion. Diese erhalten ihre gerechte Strafe dur die Gerichte.

4.) Kriegsgefangene duerfen nicht misshandelt oder beleidigt werden. Waffen, Plaene und Aufzeichnungen sind abzunehmen. Von ihrer Habe darf sonst nichts weggenommen werden.

5.) Dum-Dum-Geschosse sind verboten. Geschosse duerfen auch nicht in sol-

H0298 -0035

che umgestaltet werden.

6.) Das Rote Kreuz ist unverletzlich. Verwundete Gegner sind menschlich zu behandeln. Sanitaetspersonal und Feldgeistliche duerfen in ihrer Ausuebung bezw. seelsorgerischen Taetigkeit nicht behindert werden.

7.) Die Zivilbevoelkerung ist unverletzlich. Der Soldat darf nicht pluendern oder mutmasslich zerstoeren. Geschichtliche Denkmaeler und Gebaeude, die dem Gottesdienst, der Kunst, Wissenschaft oder der Wohltaetigkeit dienen sind besonders zu beachten. Natural- und Dienstleistungen von der Bevoelkerung duerfen nur auf Befehl von Vorgesetzten, gegen Entschaedigung beansprucht werden.

8.) Nautrale Gebiete duerfen nicht durch Ueberfliegen verletzt werden, noch durch Beschiessungen in die Kriegshandlungen einbezogen werden.

9.) Geraet ein deutscher Soldat in Gefangenschaft, so muss er auf Befragen seinen Namen und Dienstgrad angeben. Unter keinen Umstaenden darf er seinen Truppenteil und militaerische und wirtschaftliche Einrichtungen auf der deutschen Seite, aussagen. Weder durch Versprechungen noch durch Drohungen darf er sich dazu verleiten lassen.

10.) Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Befehle sind strafbar. Verstoesse des Feindes gegenueber diesen Grundsaetzen, sind zu melden. Vergeltungsmassregeln sind nur auf Befehle der hoeheren Truppenfuehrung zulaessig.

F: Wie Sie das verstanden haben ist das Militaergesetz gleichfoermig mit den internationalen Gesetz, das fuer das Verhalten der Truppen im Felde herausgegeben wurde.

A: Jawohl

F: Und es war Ihnen bekannt und allgemein bekannt in der deutschen Armee, dass dies internationales Recht darstellt. Ist das richtig?

A: Jeder Soldat musste das wissen, dass das deutsche Vorschriften waren, weil man sie bei ihm als Vortrag im Soldbuch, das er ja immer bei sich tragen musste, eingeklebt hatte. Der Soldat in der Masse wusste natuerlich nicht, dass das internationales Recht ist.

F: Aber die hoeheren Befehlshaber, wie z.B. Sie wussten das.

A: Jawohl.

F: Das waren also ihre Auffassungen und Auslegungen Ihrer Pflichten als ehrenhafter Mann im Kampf selbst?

H0298 - 0036

A: Jawohl.

F: Nahmen Sie teil bei der Taetigkeit Goerings, bei der Einsammlung von Kunstgegenstaenden aus Frankreich?

A: Nein.

F: Nahmen Sie teil bei der Verschleppung der Zivilbevoelkerung in Sammellager, zur Sklavenarbeit?

A: Nein

F: Aber Sie wussten, dass dies geschehen war?

A: Ich habe nicht gewusst, dass die Arbeiter, die aus dem Auslande kamen verschleppt wurden. Uns wurde gesagt, dass sie auf Grund freiwilliger Meldungen kamen bezw. von Frankreich wusste ich, dass die Franzosen von einem bestimmten Zeitpunkt ab, selbst kamen, dass sie nachher aber nicht mehr kommen wollten, dass aber die franzoesische Regierung entsprechende Weisungen erteilt habe.

F: Abgesehen davon, wussten Sie also nichts ueber unfreiwillige oder erzwungene Argeitsleistung in Deutschland. Wollen Sie das sagen?

A: Nein. Ich habe ---

F: Dann sagen Sie uns was Sie wussten und was Sie dagegen getan haben?

A: Ich wusste, dass diese Leute angeworben worden waren, dass sie freiwillig kamen und ich wusste, dass viele sehr zufrieden waren. Dass aber mit der Zeit, als die militaerische Lage schlechter wurde auch innerhalb dieser fremdlaendischen Arbeiter, wenn auch nur, wie mir zu Ohren kam, in kleinem Umfange, eine schlechte Stimmung aufkam. Im allgemeinen fuehrten wir das darauf zurueck, dass die Verpflegung fuer diese Leute nicht so war, wie sie sie gerne haben wollten und deshalb bemuehten sich auch die verschiedenen Stellen, an der Spitze die Organisation-Speer, die Lebensbedingungen dieser Menschen zu verbessern und zu erleichtern.

F: Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet. Wussten Sie, dass Zwangsarbeiter aus den besetzten Gebieten nach Deutschland zur Arbeit in die Betriebe gebracht wurden?

A: Ich wusste nur, dass die Franzosen, durch ihre franzoesische Regierung, gezwungen wurden zu kommen.

F: Wussten Sie, dass Kriegsgefangene zu Arbeiten in der Luftfahrtindustrie gezwungen wurden, und dass sie gezwungen wurden Kanonen zu bemannen?

A: Ich habe davon gehoert.

H0298 - 0037

F: Und Sie hoerten von Ihrem Offizierkorps davon.

A: Von wem ich es gehoert habe weiss ich im Moment nicht. Es gab eine Einrichtung, ich glaube sie nannte sich "die Hilfswilligen". Das war eine Anwerbung, soviel ich weiss, freiwilliger Art unter diesen Kriegsgefangenen.

F: Hoerten Sie, ohne teilzunehmen, von dem Plan der Sammlung von Kunstgegenstaenden aus den besetzten Laendern?

A: Nein, von diesem Plan habe ich nichts gewusst. Hier in Nuernberg habe ich erst davon erfahren, durch einige Zeugen.

F: Ich moechte Sie nun fragen ueber gewisse Beweisstuecke. Nr. 343 PS US Beweisstueck Nr. 463. Ich werde Ihnen dieses Beweisstueck vorlegen lassen.

A: Die Briefe sind von mir unterschrieben und sind auch auf meinem Briefpapier geschrieben worden. Ausgestellt muessen sie von der Sanitaets-Inspektion worden sein. Ich habe an den Inhalt selbst kein rechtes Erinnerungsvermoegen mehr, wie ich neulich schon ausfuehrte. Ich moechte nur sagen, dass die Antwort darauf abzielt, in keinerlei Schwierigkeiten auf unserer Seite, der Luftwaffe, mit Herrn Himmler zu kommen. Z.B. habe ich die Ausfuehrungen Dr. Raschers und Dr. Rombergs niemals gelesen, sondern sie sind von der Sanitaets-Inspektion gelesen worden. Ich war in dieser Beziehung gewissermassen Brieftraeger zwischen dem Schriftverkehr der SS und der Sanitaets-Inspektion.

F: Bei Verhoeren sagten Sie aus, dass Sie sich an diese Briefe nicht erinnern koennen. Aber als weiteres sagten Sie, dass Sie an einem dieser Briefe Aenderungen, die ich gemacht habe waren nur Abaenderungen in der Frage Hoeflichkeit und mit Ruecksicht auf die grosse Empfindlichkeit von Herrn Himmler. Ich glaube nicht, dass er bei den mir vorgelegten Briefen war, das glaube ich war ein anderer Brief.

F: Das war also ein anderer Brief No. 167. Sie sagten bei Ihren Verhoeren einmal, was der Grund gewesen sei warum sie Ihnen zur Unterschrift vorgelegt wurden und nicht dem normalen Chef. Koennen Sie sich dieses Grundes noch erinnern?

A: Jawohl, ich habe den Eindruck gehabt, dass der Sanitaets-Inspektionsfuehrer seine Absage nicht an Himmler schreiben wollte, weil er ihn fuerchtete. Der Fehler bestand darin, wenn Himmler an mich schrieb, weil er die Organisation der Luftwaffe auf diesem Gebiete nicht kannte, denn die Sanitaetsinspektion unterstand mir nicht.

F: Es scheint mir auf Grund eines Verhoers von Ihnen, dass Sie als den

Grund dafuer angaben, dass Ihnen die Briefe vorgelegt worden waren, dass Ihr Buero sich vor Himmler fuerchtete und nicht dafuer verantwortlich sein sollte, ihm einen Brief zu schreiben. Ist das richtig?

A: Mein Buero nicht, aber ich glaube die Sanitaetsinspektion wollte sich nicht gerne Himmler gegenueber in eine schlechte Lage bringen.

F: Und dann glaube ich sagten Sie, dass die Beamten dieser Abteilung Angst vor der SS hätten.

A: Das wollte ich damit zum Ausdruck bringen.

F: Uebten diese Leute irgend eine illegale Taetigkeit gegen die Regierung aus?

A: Wer, die Sanitaetsinspektion?

F: Nein, Aber sie waren doch verantwortliche Beamte, die ihre Pflicht erfuellten. Ist das richtig?

A: Ja Herr Oberrichter, da muss man die Verhaeltnisse, wie sie sich bei uns im Kriege entwickelten ---

F: Das ist genau was ich wissen moechte, warum hatten diese Leute die in einem Regierungsbuero ihre Pflicht taten, warum hatten die vor Himmler oder der SS Angst. Erklaeren Sie uns doch einmal diese Lage?

A: Vor der SS als solche nicht, aber vor der Geheimpolizei. Keiner von uns hatte es sehr leicht. Wir waren alle davon ueberzeugt, dass wir unter staendiger Aufsicht standen, ganz egal welchen Rang wir hatten. Es gab wohl auch keinen Menschen ueber den nicht Akten gefuehrt wurden, und es ist ja auch nachher sehr Vielen auf Grund dieser Taetigkeit der Prozess gemacht worden, und die Schwierigkeiten die daraus entstanden sind, haben nicht nur die Behoerden getroffen oder Andere oder mich, sie sind ja hinaufgegangen bis zum Reichsmarschall, der auch davon betroffen wurde.

F: Sodass Sie also sagen wollen, dass vom Reichsmarschall bis hinunter zu einfachsten Beamten Angst vor Himmler und seiner Organisation bestand?

A: Die Groesse der Angst duerfte verschieden gewesen sein. Sie war viel groesser in den hoechsten Stellen, in den untersten Stellen viel weniger. Aber in den mittleren Stellen war die Lage schon sehr viel schwieriger, denn es war ganz klar, dass die mittleren Stellen ueber alles was geschah Kritik uebten, und dass diese Kritik nicht von oben her geduldet wurde.

F: Ich nehme auf Grund Ihrer Aussagen also an, dass der Ruf der Gestapo von allen Menschen in Deutschland recht gut verstanden wurde?

H0298 – 0038

H0298 - 0039

A: In den letzten Kriegsjahren ganz besonders ja. Wie weit das berechtigt war, vermag ich nicht zu sagen. Aber im allgemeinen war dieses Gefuehl vorhand

F: Ich glaube Sie machten auch eine Aussage darueber, dass gewisse hohe militaerische Beamte den Abschied nahmen. Ich verweise Sie auf Ihre Verhoere, die wir durchfuehrten und auf Ihre Aussage ueber Fritsch und Beck, die damals abdankten.

A: Nein, sie haben nicht abgedankt, sie wurden abgedankt.

F: Also, sie wurden hinausgeworfen?

A: Ihnen wurde gesagt, dass sie nicht mehr benoetigt wurden.

F: Ich glaube, dass Sie bei einem Verhoer aussagten, dass Generale sich nicht getrauten ihre Anliegen auszusprechen?

A: Nein, das habe ich so nie gesagt. Ich kann mich nicht daran erinnern. Ich waere dankbar, wenn mir das Protokoll gezeigt werden wuerde.

F: Gut, ich habe es hier. Es waren die an Sie gestellten Fragen, die Sie folgendermassen beantworteten; auf Grund Ihrer Kenntnis und Unterhaltungen in Armeekreisen und mit Generalstabsmitgliedern die Sie kannten:

Hatten Sie irgend welche Ansichten fuer einen Kriegsbeginn und teilten diese Herren Ihre Ansichten. Die Antwort hierauf war:

Alle hoeheren Offiziere waren meiner Ansicht. Vor laengerer Zeit habe ich mit Feldmarschall von Blomberg gesprochen und zwar im Jahre 1937 ueber die Gefahr eines Krieges auf Grund der schwierigen Politik. Damals waren wir uns darueber klar, dass England und Frankreich diese Politik nicht dulden wuerden, wenigstens nicht auf lange Zeit hinaus. Am 1. November 1937 hatte ich eine lange Besprechung mit von Blomberg ueber diese Angelegenheiten und er war der gleichen Meinung

A: Jawohl, ich erinnere mich.

F: Also das ist wahr. Dann wurde Ihnen folgende Frage vorgelegt:

Ob, nachdem General Fritsch und Beck abgedankt waren, die Stellungen in der Armee den politischen Persoenlichkeiten unterstellt waren.

A: Unterstellt gewesen sind sie immer. Die Armee hat immer dem Fuehrer oder dem Reichspraesidenten unterstanden. Darin hat sich auch nichts geaendert. Der Staatschef war gleichzeitig Oberbefehlshaber.

F: Als dieses Verhoer durchgefuehrt wurde sagten Sie, Hitler uebernahm den Oberbefehl persoenlich ueber das Heer, die Marine und Luftwaffe. Das war

H0298 - 0040

die Stellung, die von Blomberg inne hatte und Blomberg war in der Lage, sich Hitler zu widersetzen was er auch oft getan hatte. Hitler respektierte ihn und stimmte seinen Anweisungen zu. Von Blomberg war der einzige aeltere Soldat, der geschickt genug war militaerische und politische Fragen in Uebereinstimmung zu bringen.

A: Jawohl, das war meine Ueberzeugung.

F: Augenblick, lassen Sie mich zu Ende sprechen. Dieser Widerstand konnte nicht durchgehalten werden, von den Leuten die spaeter Hitler umgaben, sie waren hierzu zu schwach. Aus diesem Grunde hatte er Sie wahrscheinlich gewaehlt Ist das wahr?

A: Das ist meine Auffassung.

F: Hatten die Generale mit denen Sie zusammen waren schon vor dem Jahre 1939 nicht das Gefuehl, dass der von Hitler eingeschlagene Weg wahrscheinlich zum Kriege fuehrt. Und Ihre Antwort darauf war:

A: Ja, das ist im allgemeinen wohl so ausgelegt worden, aber sie hatten vorsichtig zu sein, da sie nicht eine Meinung zum Ausdruck bringen konnten.

F: Sie wagten das nicht. Ist das richtig oder falsch?

A: Stimmt.

F: Und wovor fuerchtete sich nun ein, ein Armeekorps kommandierender General seiner Meinungsaeusserung?

A: Er kann garnicht dazu Hitler etwas vorzutragen .

F: Wer haette denn in der Sache etwas tun koennen. Es gab doch viele Generale und nur einen Hitler. Wer haette denn Gegenbefehle durchfuehren koennen

A: Es war eben nicht moeglich. Hitler war zu stark, Er lehnte die Gegenargumente ab, soweit er sie ueberhaupt zu Gehoer nahm.

F: Und Hitler hatte natuerlich die SS und Himmler und Kaltenbrunner?

A: Ausserdem hatte er die gesamte Wehrmacht, die durch Treueid auf ihn verpflichtet war.

F: Ich glaube Sie sagten einmal, dass nach dem 5. Maerz 1943 Hitler nicht mehr normal gewesen sei. Sagten Sie das?

A: Ich habe gesagt, dass nach meiner Auffassung Hitler in der letzten Zeit nicht mehr der Hitler der ersten Zeit gewesen ist, von 1933 bis in den Krieg hinein, sondern, dass nach dem Frankreich-Feldzug in irgend einer Form eine Veaenderung bei ihm vorgegangen sein muss. Das ist meine rein persoenliche, pri

vate Auffassung. Denn was nachher gemacht wurden ist von ihm, widersprach was er selbst frueher gelehrt hatte, um 180 Grad, und das konnte ich nicht mehr als normal ansehen.

F: Und Sie wollen uns davon ueberzeugen, dass Goering weiterhin als der 2. Mann im Reich, die Befehle eines abnormalen Mannes durchfuehrte?

A: Die Abnormalitaet war nicht so zu erkennen, dass man sagen konnte, der Mann ist geistesgestoert. Soweit braucht man ja nicht zu gehen. Die Abnormalitaet kann ja fuer die Masse und auch fuer die Naechsten oft unsichtbar bleiben. Ich glaube, dass darueber ein Arzt eher Auskunft geben kann, wie ich. Ich habe mich mit solchen Herren darueber damals unterhalten.

F: Und war es die Auffassung damals, dass er abnormal sei?

H0298 - 0041

H0298 – 0042

F: Dachten Sie, Ihrer Meinung nach, dass er anormal war?

A: Dass die Moeglichkeit fuer eine Abnormalitaet vorlaege, wurde mir von einem Arzt, der mit mir in einem naeheren Verhaeltnis steht, zugegeben.

F: Von einem deutschen Doktor von Ruf?

A: Nein, er ist nicht sehr bekannt und er hat es nicht woanders hin geaeussert, das war nicht ratsam.

F: Ich nehme an, dass er in einem Konzentrationslager waere.

A: Oder mehr.

F: Und wenn Sie Ihre Ansicht ausgedrueckt haetten, dass Hitler anormal war, so wuerden Sie auch dorthin gekommen sein oder nihht?

A: Sofort erschossen worden.

F: Sie haben niemals gewagt, Ihrem Vorgesetzten, Goering, Ihre Meinung ueber Hitler zu sagen?

A: Ich habe einmal Gelegenheit gehabt Hitler ueberhaupt meine Auffassung im Kriege zu sagen, nachher nicht mehr.

F: Haben Sie Ihre Ansicht Goering mitgeteilt?

A: Ich habe mit Goering nicht darueber gesprochen und das, was ich soeben erwaehnt habe, war eine Unterredung mit Hitler.

F: Ich glaube, Sie haben mich falsch verstanden. Sie wollen doch nicht sagen, dass Sie Hitler gesagt haetten, dass Sie ihn als anormal ansehen. Ich bin ueberzeugt Sie meinten nicht das.

A: Nein, das habe ich auch Goering nicht gesagt.

F: Wussten Sie denn nicht, dass Goering, Ihr unmittelbarer Vorgesetzter, die antijuedischen Verordnungen der Reichsregierung herausgab?

A: Nein, das weiss ich nicht. Soviel ich weiss, sind sie von einer anderen Stelle herausgegeben worden, von ...

F: Wussten Sie, dass die Verordnungen, die Juden und Halbjuden von ihren Stellungen ausschloss, von Goering ausgegeben wurde?

A: Nein, das weiss ich nicht. Soviel ich weiss, sind die Bestimmungen vom Innenministerium, das ja auch zustaendig gewesenwar, ausgegeben worden.

F: Hatten Sie nicht tatsaechlich gewisse Verfahren durchzugehen, um die Wirkungen dieser Verordnungen zu vermeiden?

A: Nein. Ich weiss, Was Sie meinen. Das war eine Frage, die lange vorher gekla

H0298 – 0043

worden war.

F: Wie lange vorher wurde sie geklaert?

A: Soviel ich weiss, im Jahre 1933.

F: Im Jahre 1933, sofort nach dem Machtantritt der Nazis?

A: Jawohl.

F: Zu jener Zeit, um Missverstaendnissen vorzubeugen, machte Sie Goering zu ein Vollarier. Ist das richtig?

A: Das glaube ich nicht, dass ich es durch ihn gemacht wurde, sondern dass ich es war.

F: Jawohl, sagen wir, er liess es so feststellen?

A: Er hat mir bei dieser Frage, die unklar war, geholfen.

F: Das heisst, der Gatte Ihrer Mütter war ein Jude. Ist das richtig?

A: Das ist nicht gesagt.

F: Sie mussten nichtjuedische Ahnenschaft nachweisen. Ist das richtig?

A: Jawohl, das musste jeder.

F: Und in Ihrem Fall betraf es Ihren Vater, Ihren behaupteten Vater. Ist das richtig?

A: Das stimmt. Jawohl.

F: Sicherlich wurde Ihnen dann von Anfang an die Stellung der Nazipartei gegenueber Juden mitgeteilt oder nicht?

A: Nein, das wurde nicht mitgeteilt. Es musst jeder seine Papiere einreichen und von einem grosselterlichen Teil war ein Papier nicht zu finden.

F: Unter der Weimarer Republik mussten Sie das niemals tun.

A: Nein, da gab es ja diese Frage nicht.

F: Sie wussten also, dass alle diese Fragen von der Nazipartei aufgeworfen wurden, deren Mitglied Sie im Jahre 1933 wurden, also zu einer Zeit, wo sich dies zutrug.

A: Ich hatte meine Mitgliedschaft schon vorher angemeldet, ehe diese Frage aufkam.

F: Wann bewarben Sie sich um Mitgliedschaft?

A: Das kann ich nicht genau sagen, ich glaube im Maerz oder April.

F: Und Sie mussten diesen Punkt klaeren, bevor Sie ein Mitglied werden konnten. War es nicht dieser Punkt?

H0298 - 0044

A: Ja, das wurde auch inzwischen geklaert. Ich kann das terminsmaessig nicht mehr ganz genau sagen.

F: Im Jahre 1933 wurden Sie auf das Konzentrationslager aufmerksam, auf das erst

A: Ich glaube, das war im Jahre 1933, dass eine Veroeffentlichung darueber gemacht wurde.

F: Spaeter, wie ich es richtig verstehe, hoerten Sie Gerueechte ueber Konzentrationslager und Sie dachten, dass sie untersucht werden sollten. Sie mussten dorthin gehen und nachsehen.

A: Jawohl.

F: Wann wurden die Gerueechte so laut, dass Sie dachten, dass man sie untersuchen sollte?

A: Das muss um die Jahreswende gewesen sein von 1934 und 1935 und im Fruehjahr 1935. Denn, wenn ich mich recht entsinne, bin ich im Fruehjahr 1935 in Dachau gewesen.

F: Und diese Gerueechte haben sich waehrend der ganzen Zeit erhalten bis zum Niederbruch Deutschlands, oder nicht?

A: Das waren diese Gerueechte von damals, weshalb ich darum bat, Dachau besuchen zu koennen ... waren eigentlich in den Kreisen der hoeheren Offiziere, bei denen ich anwesend war - mit anderen Kreisen hatte ich weniger Fuehlung - wieweit das allgemein besprochen wurde, vermag ich nicht zu sagen.

F: Unter den hoeheren Offizieren, mit welchen Sie in Fuehlung standen lief das Gerueecht um, dass diese Konzentrationslager Scenen von Greueltaten bereits im Jahre 1935 waren, soweit ich Sie verstehe. Habe ich recht damit?

A: Nein, in dem Sinne nicht, sondern dass ...

F: Was wollten Sie pruefen?

A: Eine Pruefung konnte ich garnicht ausfuehren, sondern nur einen eigenen Augenschein gewinnen, um die vielen Redereien, es wuerden dort Leute eingesperrt die dort garnicht hingehoerten, die unschuldig waeren, die nur aus politischen Gruenden hinkaemen usw., um das zu zerstreuen. Vor allen Dingen wurde damals auch erwaehnt, dass dort sehr viele Mitglieder der Reaktion hinkaemen. Das hatte bei einigen Offizieren Sorgen hervorgerufen und da habe ich damals gesagt, ich will es mir einmal selbst ansehen, um einen eigenen Eindruck zu gewinnen, zu versuchen.

H0298 – 0045

F: Sie mussten aber doch nicht nach Dachau gehen um das festzustellen. Sie haetten Goering fragen koennen. Wussten Sie das nicht?

A: Wohin?

F: Konnten Sie nicht Goering fragen, wer dort hin gebracht wurde?

A: Ich habe Goering darueber nicht gesprochen.

F: Wussten Sie denn nicht, dass Goering oeffentlich sagte, dass politische Gegner des Regimes dorthin gesandt wurden und dass dies der Grund ihrer Existenz war. Wussten Sie das?

A: Das vermag ich nicht zu sagen, dass ich das jemals so gehoert habe. Aber ich habe mir das jedenfalls so gedacht gehabt damals und deshalb wollte ich es mir ja ansehen.

F: Sie fanden niemanden dort mitAusnahme von Verbrechern?

A: Was man mir gezeigt hatte, daswaren alle Leute, die entweder Verbrechen oder Vergehen grossen Umfangs begangen hatten. Und von der politischen Seite habe ich nur Leute gesehen, die am Roehm-Putsch teilgenommen hatten. Ob andere da waren, vermag ich nicht zu sagen, denn ich kann nicht beschwoeren, dass ich das ganze Lager gesehen haette. Aber alles, was wir sehen wollten, und wir haben oefters gesagt, wir wollen das noch sehen oder das, dann sind wir dorthin gegangen und dorthin gefuehrt worden.

F: Von wem erhielten Sie die Erlaubnis in das Konzentrationslagerzu dem Zwecke einer Untersuchung zu gehen?

A: Von Himmler.

F: Wer hat Himmler gefragt, ob Sie gehen koennten?

A: Ich verstehe nicht.

F: Hat Goering gewusst, dass Sie die Reise unternahmen?

A: Ich glaube, nein.

F: Warum waren Sie...

A: Es war auch keine besondere Reise. Ich hatte unten in Sueddeutschland in militaerischer Eigenschaft zu tun und habe einen Vormittag fuer diese Sache mir aufgespart.

F: Im Konzentrationslager fanden Sie Leute, die mit dem Roehm-Putsch zu tun hatten, wie Sie es nennen?

A: Jawohl, ja.

H0298 - 0046

F: Wieviele Personen fanden Sie dort, die damit zu tun hatten?

A: Das kann ich nicht mehr genau sagen. Alles in allem, was ich geschen habe, wuerde ich heute schaetzen auf 4 - 500 Menschen.

F: 4 - 500 Menschen, und wie viele wurden getoetet?

A: Ja, ich kann mich fuer diese Zahl aber nicht verbuergen, es koennen genau so gut 700 gewesen sein. Aber meine Schaetzung liegt etwa in dieser Groesse.

F: Wieviele Menschen wurden im Roehm-Putsch getoetet?

A: Ich kenne nur die Zahl, die Hitler im Reichstag veroeffentlicht hat. Ich kann dies nicht mehr sagen, ich kann sie gedaechtnismaessig nicht mehr sagen. Es waren zwischen 100 - 200, wenn ich mich richtig entsinne.

F: Warum waren Sie an dem Konzentrationslagerse interessiert?

Hatten Sie eine amtliche Verantwortlichkeit fuer diese?

A: Nein, ich hatte keinerlei Verantwortung. Aber, da soviel davon gesprochen wurde, habe ich damals noch versucht, mir ein Bild zu machen, weil ich mir sagte, Du wirst von so vielen Leuten gefragt und kannst ja keine Antwort darauf geben. Ich will einmal selber gehen und sehen, ob man sich ein Bild dort verschaffen kann.

F: Deutschland hatte doch gewoehnliche Gefaengnisse fuer Verbrecher?

A: Selbstverstaendlich.

F: Und diese Gefaengnisse hatten doch fuer viele Jahre genuegt, um Verbrecher unschaedlich zu halten, oder nicht.

A: Welche Gruende da vorgelegen hatten, vermag ich nicht zu sagen.

F: Das Konzentrationslager war etwas Neues, das nach dem Jahre 1933 eingefuehrt wurde.

A: Jawohl. Ich habe jedenfalls fruecher in Deutschland nichts davon gehoert.

F: Sahen Sie Juden im Lager?

A: Ich verstehe nicht.

F: Sahen Sie Juden im Konzentrationslager, als Sie es besichtigten?

A: Jawohl eine Baracke, die von Juden belegt war. Aber alle hatten grosse Strafen wegen wirtschaftlicher Vergehen oder Verbrechen. Es war keiner von denen, die wir befragten - es sagte jeder seine Strafe und Gruende - und es war keiner dabei von diesen, dass er aus politischen Gruenden dort waere. Die Politischen waren eben nur die SA-Leute.

H0298 - 0047

F: Sie konnten keinen einzigen Gefangenen antreffen, der seine Unschuld beteuerte?

A: Nein, mit denen wir gesprochen haben.

F: Wer hat Sie auf diese Reise begleitet?

A: Soweit ich mich erinner, General Weber, der damalige Chef im Generalstab. Ich glaube auch, Generoberst Udet. Es waren noch ein paar Herren mit. Wer, kann ich aber nicht sagen.

D: Wer hat Ihnen das K nzentrationslager gezeigt? Wer hat Sie gefuehrt?

A: Es war einer von den Beamten des S.D. Ich nehme an, es war der Lagerkommandant selber. Aber wie er geheissen hat, weiss ich nicht.

F: Wer hat das Konzentrationslager verwaltet? Welche Organisation war damit beauftragt?

A: Das vermag ich nicht zu sagen. Ich nehme aber an, irgendeine Himmler-Stelle.

F: Sie sagten, dass der Einmarsch ins Rheinland eine grosse Ueberraschung fuer Sie gewesen waere. Ist das richtig?

A: Jawohl.

F: Wo waren Sie auf Urlaub, wann sich dies zutrug?

A: Ich war in Bergen auf Winterurlaub, im Ausland.

F: In Norwegen?

A: Nein.

F: In welchem Lande?

A: In den Alpen. Ich glaube, es war in Suedtirol, in Italien.

F: Hoerten Sie von einer Besprechung, deren Protokoll hier unter Great Britain Exhibit 160 vorliegt, betreffend des Reichsverteidigungsrates vom 26. Juni 1935, also 9 Monate vor der Besetzung des Rheinlandes?

A: Ob ich dabei war, vermag ich nicht mehr zu sagen, vermag ich heute nicht mehr zu sagen, kann ich mich nicht mehr daran erinnern.

F: Nach dem vorliegenden Beweisstueck waren 24 Mitglieder der Wehrmacht und 5 Mitglieder der Luftwaffe sowie 24 Staats- und Parteibeamte anwesend. Waren Sie eine der Personen bei dieser Besprechung in welcher dies behandelt wurde?

A: Darf ich noch einmal um das Datum bitten?

F: 26. Juni 1935.

H0298 – 0048

A: Ich kann mich nicht entsinnen, ich weiss das nicht.

F: Haben Sie einmal von dieser Zusammenkunft erfahren?

A: Ich kann mich im Moment wirklich nicht daran entsinnen. Was soll in dieser Besprechung gesagt worden sein?

F: Die Vorbereitungen zur Besetzung des Rheinlandes sollten geheimgehalten werden. Der Plan zum Einfall in das Rheinland wurde aufgestellt. Haben Sie jemals etwas ueber diese Zusammenkunft erfahren?

A: Ich kann mich nicht daran entsinnen. Ich glaube nicht, dass ich dabei gewesen bin.

MR. JUSTICE JACKSON: Hohes Gericht, es ist jetzt Zeit zur ueblichen Vertagung. Ich beabsichtige, einen anderen Gegenstand zu behandeln, der sich mit Dokumenten beschaeftigt. Es wuerde ein guenstiger Zeitpunkt sein, jetzt zu vertagen.

VORSITZENDER: Die Sitzung wird nunmehr vertagt.

(Woraufhin die Sitzung auf 11.Maerz 1946, 14:00 Uhr vertagt wurde.)

595

H0298 – 0049

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 11. Maerz 1946
Sitzung 14.oo bis 17.oo Uhr

MR. JUSTICE JACKSON: Ich will jetzt einige Fragen an Sie richten;

FRAGE: und zwar ueber Ihre Dienstaufgabe in der Zentralen Planungsbehoerde. Sie gehoerten der Zentralen Planungsbehoerde an, stimmt das?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Waehrend welcher Zeitspanne waren Sie Mitglied?

ANTWORT: Von Anfang an. Ich glaube, das war im Jahre 1941 oder 1942, bis zum Schl

FRAGE: Ausser Ihnen waren Mitglieder dieser Behoerde die Angeklagten Speer?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Der Angeklagte Funk?

ANTWORT: Jawohl, spaeter aber erst.

FRAGE: Wann ist er eingetreten?

ANTWORT: In dem Augenblick, als ein grosser Teil der zivilen Produktion auf das Ministerium Speer, zum Ruestungsministerium ueberging.

FRAGE: Koerner?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Wer war Dr. Sauer?

ANTWORT: Sauer war ein Beamter im Ministerium Speer, er gehoerte abernicht zur Zentralen Planungsbehoerde.

FRAGE: Er fuehrte aber das Protokoll. Stimmt das?

ANTWORT: Nein, nach meiner Meinung nach hat er es nicht gefuehrt.

FRAGE: Sauckel war auch oft bei den Sitzungen, nicht wahr?

ANTWORT: Oft nicht, aber gelegentlich.

FRAGE: Welche Aufgaben hatte die Zentrale Planungsbehoerde?

ANTWORT: Die Verteilung der Rohstoffe unter verschiedenen Kontingenttraegern, einmal Wehrmacht, Herr, Marine, Luftwaffe und dann der zivile Bedarf fuer die verschiedenen Sektoren des Bergbaues, der Industriebauten, der privaten usw.

FRAGE: Und arbeiter?

ANTWORT: Pardon, Arbeiter? - hatten wir nicht zu verteilen.

FRAGE: Hatten nichts mit den Arbeitern zu tun? Verstehe ich das richtig?

ANTWORT: Vorschlaege zu machen, aber nicht die Verteilung vorzunehmen.

H0298 - 0050

FRAGE: Das soll heissen, nicht die Verteilung unter den verschiedenen Industrieen die sich gegenseitig die Arbeiter abzujagen versuchten?

ANTWORT: Das war natuerlich ein Punkt, der die Ruestung hauptsaechlich anging, weniger die Zentrale Planung.

FRAGE: Wussten Sie, dass Speer an die amerikanischen Behoerden seine gesamten persoenlichen Papiere und Listen, einschliesslich der Protokolle ueber die Zentra Planung ueberlieferte?

ANTWORT: Weiss ich nicht, ich hoere es hier.

FRAGE: Ich moechte Sie jetzt darum ersuchen, dass die Protokollbaende, die USA-Exhibit 124 sind und als franzoesisches Beweismaterial RF-30 vorliegen, dem Zeugen zur Durchsicht in original Deutsch ausgehaendigt werden. Ich moechte einige Fragen darueber an Sie richten (Die Dokumente werden dem Zeugen gegeben).

Zeigen Sie bitte dem Zeugen Seite 1059, Zeile 22. Dies, Herr Zeuge, soll das Protokoll ueber die Konferenz 21 der Zentralen-Planung sein vom 3o. Oktober 1942 und zwar im Reichsministerium fuer Bewaffnung und Munition, und darin steht, dass Sie anwesend waren.

Koennen Sie sich erinnern, dass Sie an dieser Besprechung teilnahmen?

ANTWORT: Aus dem einen Satz kann ich es noch nicht sehen; ich moechte es aber wol annehmen. Ich sehe hier in dem Protokoll, dass mein Name oefter genannt wird.

FRAGE: Ich verweise Sie nunmehr auf Seite 1o59, Zeile 22 und zwar die folgende Bemerkung und ich frage Sie, ob dies Ihr Gedaechtnis erfrischt ueber die Funktio dieser Beehoerde: "Speer:" Die Bummelantenfrage ist auch ein Punkt, den wir behandeln muessen. Ley hat festgestellt, dass dort wo Betriebsaerzte sind und die Leute von den Betriebsaerzten untersucht werden, sofort der Krankenstand auf 1/4 bis 1/5 sinkt, SS und Polizei koennten hier ruhig hart zufassen und die Leute di als Bummelanten bekannt sind, in KZ-Betriebe stecken. Anders geht es nicht. Das braucht nur ein paarmal zu passieren, das spricht sich herum."

Sprach man nicht ueber die Arbeiterlage bei dieser Konferenz, und frischt dies Ihr Gedaechtnis auf ueber die Art und Weise, wie die Arbeiterfrage behandel wurde?

ANTWORT: Ich kann mich erinnern, dass ueber die Bummelantenfrage gesprochen wurd Es handelte sich aber um Bummelanten, um Arbeiter, um Leute, die in normalen Zei

H0298 - 0051

im Frieden nicht bei der Arbeiterschaft bei uns waren, sondern due durch die Erfassung der totalen Arbeitskraft im Kriege zur Arbeit verpflichtet wurden. Bei dic sen Leuten, ich wiederhole, die nicht zur normalen Arbeiterschaft gehoerten, gab es einige Bummelanten, die aber ueberall den guten Geist in der Arbeiterschaft stoerten, und um diese Leute handelt es sich.

FRAGE: Und die sollten in die Konzentrationslager verbracht werden, wie Sie wohl wussten?

ANTWORT: Ja, das ist mir gesagt worden. Aber daraufhin ist ja noch kein Beschluss gefasst worden. Ausserdem waren wir garnicht dafuer zustaendig, jemand in ein Konzentrationslager zu schicken.

FRAGE: Wurde nicht gesagt, dass "nichts gegen die SS" gesagt werden sollte. Sie wussten, dass die SS die Konzentrationslager unter sich hatte?

ANTWORT: Ja, natuerlich.

FRAGE: Aus diesem Grunde wussten Sie, dass, wenn man sie der SS uebergibt und sie in die Konzentrationslager bringt, das beduetete, dass sie zur Arbeit gezwungen werden sollten?

ANTWORT: Ja, natuerlich sollten die Leute dazu gezwungen werden. Es handelte sich um Deutsche, die ihre Pflicht ihrem Vaterland gegenueber nicht erfuellen wollten.

FRAGE: Handelte es sich hier nur um Deutsche?

ANTWORT: Soweit ich weiss, es handelte sich hier nur um Deutsche. Wenn der Ausdruck Bummelanten -oder Gelegenheitsarbeiter wurden sie auch genannt - gebraucht wurde, waren es nur die Leute, die frei herumzogen, die viermal im Monat ihren Arbeitsplatz wechselten und uns hauptsaechlich immer angegeben wurden von den Vertretern unserer eigenen Arbeiter. Unsere eigenen Arbeiter beschwerten sich darueber, dass diese Leute alle Vorteile fuer Verpflegung usw. bekamen, waehrend sie nichts taten,un immer wieder rechtzeitig aus dem Betrieb herausgingen und jeder Betrieb froh war, dass er diese Leute los wurde.

FRAGE: Und wurden sie los indem man sie unter SS in die Konzentrationslager brach

ANTWORT: Sie sollten erzogen werden, weil von der Seite aus gesagt wurde, dass die Leute bei einer anderen Art der Verteilung ihrer zusaetzlichen Verpflegung - nicht der Grundverpflegung, die eben dort abhaengig gemacht wurde von der Leistung, sehr schnell erzogen wuerden. Ich kann mich aber entsinnen, dass vorgeschlagen wurde, e

H0298 - 0052

se Behandlung zeitlich zu beschraenken auf 2, 3, Monate, um sie dann wieder herauszuholen, und als sie dann vernuenftig waren, sie wieder dem vollen freien Verhaeltnis zu belassen.

FRAGE: Hatten Sie in der Zentral-Planung mit dem Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen zu tun?

ANTWORT: Nein, meiner Meinung nach nicht.

FRAGE: Dann moechte ich Sie fragen, ob Sie etwas von der 27. Sitzung der Zentralen Planung und zwar vom 2. November 1942 wissen, Seite 1)42, Zeile 24, wo Sie zitiert werden. Die englische Uebersetzung ist Seite 27.

Ich bitte Sie, jetzt Ihr Gedaechtnis aufzufrischen, nachdem Sie den folgenden Parggraphen lesen:

"Milch: Ich glaube, dass die Landwirtschaft ihre Arbeiterquote bekommen muss. Wenn wir der Arbeiterschaft 100.000 mehr Leute geben, dann haetten wir jetzt 100.000 Leute mehr, die anstaendig ernaehrt werden, waehrend das Menschenmaterial das wir jetzt bekommen insbesondere die Kriegsgefangenen, nicht in einer genuegenden Verfassung sind, um zu arbeitten. Haben Sie das gesagt?

ANTWORT: Ich kann mich im einzelnen nicht erinnern. Ich nehme aber an, ich weiss nicht, ob ich das Protokoll hier gesehen habe; aber ich weiss, dass wir uns mit der Frage auch befasst haben, dass die Landwirtschaft moeglichst ihre Arbeiter bekam, weil ja die Ernaehrungsfrage so ausserordentlich wichtig war und die Landwirtschaft natuerlich ueber die Rationen, die die Zivilbevoelkerung bekam, hinausgehend ihre Leute verpflegen konnte. Diese Frage, dass man diese Leute in die Landwirtschaft steckte, entspricht durchaus meiner Auffassung; aber es sind dieses hier von Seiten der Zentralen-Planung nur Anregungen gewesen. Ich weiss, Herr Sauckel hat auch an dieser Sitzung teilgenommen. Wir haben auch Leuten, die mit der Ruestung zu tun hatten, unsere Meinung gesagt, wie man hier und da helfen koennte.

FRAGE: Und Sie haben Empfehlungen an den Reichsmarschall weitergegeben?

ANTWORT: Das kann ich im Moment aus dem Gedaechtnis nicht sagen. Ich weiss das nicht.

FRAGE: Haben Sie es nie getan?

ANTWORT: Ich weiss es nicht, ich kann dies so aus dem Gedaechtnis nicht sagen.

H0298 - 0053

FRAGE: Und Sie kannten die Wuensche des Reichsmarschalls in Bezug auf die Anwendung von Kriegsgefangenen?

ANTWORT: Dass Kriegsgefangene auch in der Arbeit waren, ist mir bekannt, besonders auf dem Lande waren sehr viele Kriegsgefangene eingesetzt.

FRAGE: Waren Sie bei einer Besprechung mit dem Fuehrer zusammen mit dem Minister Speer?

ANTWORT: Zu welchem Termin ?

FRAGE: 5. Maerz 1944.

ANTWORT: 4. Maerz?

Frage: 5. Maerz 1944.

ANTWORT: Am 5. Maerz, jawohl, bin ich bei einer Besprechung beim Fuehrer gewesen und zwar handelte es sich damals um die Frage, einen Jaegerstab einzusetzen, das heisst, eine gemeinsame Anstrengung der gesamten Ruestung, um moeglichst viele Jagdflugzeuge zu erzeugen.

FRAGE: Jetzt moechte ich bitten, dass man Ihnen Speer's Aktennotiz ueber diese Besprechung beim Fuehrer zeigt, General Bodenschaetz und Oberst Below waren dortt seinerzeit ebenfalls beim Fuehrer anwesend. Stimmt das?

Die englische Uebersetzung ist Seite 35, deutsche Seite 139. "Dem Fuehrer den Wunsch des Reichsmarschalls vorgetragen zur weiteren Ausnutzung der Leistungskraf der Kriegsgefangenen, die Fuehrung der Stalag an die SS zu geben, mit Ausnahme der Englaender und Amerikaner. Der Fuehrer haelt den Vorschlag fuer gut und hat Herrn Oberst von Below veranlasst, entsprechendes einzuleiten."

Ich frage Sie jetzt, wie die SS die Produktion, die Leistungskraft der Kriegsgefangenen erhoehen sollte, welche Schritte sollten vorgenommen werden und - antworten Sie jetzt nur auf meine Frage-, welche Schritte erwarteten Sie, die die SS unternehmen wuerde, um die Leistungskraft der Kriegsgefangenen zu steigern?

ANTWORT: Das kann ich heute nicht mehr sagen. Jedenfalls zu dieser Zeit war uns von der Art, was von der SS gemacht wurde, in dem Sinne, wie man das heute weiss, nichts bekannt.

FRAGE: Das war im Maerz 1944?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Sie haben keine Ahnung, auf welche Art und Weise die SS die Leistungsfae-

H0298 - 0054

higkeit der Kriegsgefangenen haette erhoehen koennen. So wollen Sie Ihr Zeugnis stehen lassen.

ANTWORT: Nein, nein, so will ich es nicht stehen lassen. Ich ueberlege gerade ueber diesen Punkt, weil ich im Augenblick nachdenken muss.

Ich Glaube, dass es sich um die Frage handelte, ob Kriegsgefangene zur Verfuegung gestellt wurden oder nicht. Es sollte sich nicht darum handeln, dass die Kriegsgefangenen bei der SS irgendwelche Dienste taten, sondern nur, dass sie fuer Arbeitszwecke zur Verfuegung gestellt wurden. So muss ich es annehmen.

FRAGE: Der SS zur Verfuegung gestellt werden, meinen Sie das?

Gehen wir nunmehr zur 33. Besprechung der Zentralen Planung ueber vom 16. Februar 1943, wo Sie, Speer und Sauckel u.a. anwesend waren. Die englische Uebersetzung ist Seite 28, deutsche auf Seite 2276-2290.

Bei dieser Sitzung gab es eine laengere Diskussion der Arbeiterfrage, zuerst einen Bericht von Schreiber und dann diskutierte Thimm im allgemeinen die Arbeitslage und zwar weise ich darauf hin, was Sie sagten, und zwar Seite 2298 oben.

ANTWORT: Jawohl, ichhabe es eben gelesen.

FRAGE: Milch: Wir haben die Forderung gestellt, dass bei uns in der Flak-Artillerie ein gewisser Prozentsatz Russen ist. 50.000 sollen im ganzen heran, 30.000 sind schon als Kanoniere da. Das ist eine witzige Sache, das Russen die Kanonen bedienen muessen."

Was war denn so amuesant, dass die russischen Kriegsgefangenen die Kanonen bedienen mussten?

ANTWORT: "Wir haben diese Forderung gestellt" - "Wir" ist nicht die Zentrale Planung, sondern Hitler hatte diese Forderung gestellt.

FRAGE: "Wir" heisst also Hitler?

ANTWORT: Jawohl, die deutsche Regierung. Und ich finde es eigenartig, dass man Kriegsgefangene auf die Flugzeuge ihrer Bundesgenossen schiessen lassen sollte. Wir waren unwillig, weil wir diese Leute aus der Arbeit bei uns abgeben mussten. Wir waren dagegen, dass sie in der Flak-Artillerie beschaeftigt wurden.

FRAGE: Sie sagten, es waere witzig, dass die Russen die Kanonen bedienen mussten, was war daran so witzig?

ANTWORT: Was witzig heisst, ist etwa eigenartig, merkwuerdig. Ich kann aber nich

H0298 - 0055

sagen, ob das Wort so gefallen ist. Ich habe das Protokoll nicht gesehen.

FRAGE: Ich verweise auf den Rest dessen, was Sie zu sagen hatten.

"Es fehlen noch die letzten 2o.ooo. Ich habe gestern einen Brief vom Oberkommando des Heeres bekommen, in dem mitgeteilt wird, wir koennen keinen einzigen mehr abgeben, wir haben selbst zu wenig, also diese Sache wird fuer uns nicht gerade erfolgreich werden."

Was heisst, "fuer uns", wenn es nicht auf Ihre industriellen Beduerfnisse Bezug hat?

ANTWORT: Ich halte dieses Protokoll fuer falsch abgefasst, so ist das nie besprochen worden, es ist an sich unrichtig. Ich kann dieses Protokoll in der Form so nicht anerkennen.

H0298 -0056

F. Wenden wir uns Seite 2298 zu.

A. Um diese Angelegenheit klarzustellen, kann ich sagen, dass es sich um das Problem handelte, Leute aus der Ruestungsindustrie herauszunehmen und sie in die Luftabwehr zu bringen. Wir , die wir mit der Ruestung zu tun hatten, wollten diese Leute nicht abgeben und wir waren dagegen. Das war der Gedanke der ganzen Sache und das OKH erklaerte, dass es nicht genuegend Leute haette.

F. Ich verstehe, dass der Sinn darin bestand, dass Sie bestimmte Arbeiter fuer die Ruestungsindustrie haben wollten und dass die Oberkommandos sich weigerten, Ihnen diese Leute zu geben. Sie sagten, sie waeren bereits damit beschaeftigt, Kanonen herzustellen, und mit anderen Arbeiten. Ist das der Sinn oder nicht?

A. Nein, nicht ganz.

F. Dann sagen Sie mir, was der Sinn ist.

A. Soweit ich mich entsinne, sollte die Ruestungsindustrie etwa 50 000 russische Kriegsgefangene an die Luftwaffe abgeben, fuer die Luftabwehr, und dass die Ruestungsindustrie diese Leute nicht entbehren konnte.

VORSITZENDER: Ich bedauere, wir muessen jetzt wegen technischer Schwierigkeiten unterbrechen.

(Es tritt eine Pause von 1433 bis 1440 ein).

VORSITZENDER: Mr. Justice Jackson, es duerfte Sie interessieren, dass die Sitzung heute um 4,30 Uhr zu Ende sein wird.

MR. JUSTICE JACKSON: Ich glaube, dass wir bis dahin zu Ende sein werden.

(Kreuzverhoer des Mr. Justice Jackson - Fortsetzung)

F. Ich verweise Sie nun auf Seite 2297, englische Uebersetzung Seite 28 und zwar auf Ihre Bemerkung, die folgenden Wortlaut hat:

"Milch: Im Osten ist natuerlich auch irgendwo eine Front. Diese Front wird sich eine gewisse Zeit halten. Das, was der Russe als einzig fuer ihn brauchbar in dem von uns geraeumten Gebiet erbt, sind die Menschen. Es fragt sich, ob man nicht grundsaetzlich die Menschen vorher zurueckfuehrt bis 100 Kilometer hinter die Front. Die ganze Zivilbevoelkerung geht 100 Kilometer hinter die Front zurueck." - Haben Sie das gefunden?

H0298 - 0057

A. Jawohl, ich habe es gefunden.

F: Ich hatte heute frueh den Eindruck gewonnen, dsss Sie sagten, dass eine Regel herrsche in Ihrem Soldbuch, dass die Zivilbevoelkerung unantastbar sei.

A. Aus dem letzten Absatz, wonach zu Schanzarbeiten die Leute nicht mehr beschaeftigt werden, geht hervor, dass diese Leute zuletzt als Schanzarbeiter eingesetzt waren. Was das fuer Leute im einzelnen waren, vermag ich nicht zu sagen. Sie waren also zur Arbeit schon irgendwo eingesetzt.

F. Sie wussten das? Sie wussten, dass sie zu Schanzarbeiten verwendet wurden?

A. Es steht hier herin, Ich weiss es heute nicht mehr. Das ist ja im Protokoll gesagt worden, vorausgesetzt, dass das Protokoll richtig ist.

F. Und Sie wussten, dass die Zivilbevoelkerung gezwungen wurde, Schanzarbeiten auszufuehren fuer Ihre Truppen?

A. Ich habe keine Erinnerung mehr daran, aber damals ist es laut Protokoll so gesagt worden.

F. Jetzt verweise ich Sie auf das Protokoll der Konferenz Nr. 11, der Zentralplanung vom 22. Juli 1942, deutsch Seite 3062, englische Uebersetzung Seite 38.

Ich verweise zunaechst auf die Tatsache, dass bei der Sitzung, wie es scheint, unter den Anwesenden Speer, Sie, Koerner waren. Vertrat Koerner den Reichsmarschall?

A. Ja, fuer den Vierjahresplan; er war der Vertreter fuer den Vierjahresplan.

F. Bei allen Sitzungen dieser Behoerde vertrat Koerner den Reichsmarschall; stimmt das?

A. Ja, er hat ihn fuer den Vierjahresplan vertreten.

F. Und Sauckel war anwesend, und Vertreter der Eisen- und Kohlenverbaende sowie auch von den Ministerium fuer Bewaffnung und Munition?

A. Jawohl.

F. Es gab eine laengere Besprechung des Arbeiterproblems und der Bedueerfnisse dieser Industrien. Auf Seite 3062 verweise ich Sie auf folgende Eintragung:

"Generalfeldmarschall Milch uebernimmt es, die Heranschaffung der kriegs-

H0298-0058

gefangenen Russen aus dem Lager zu beschleunigen."

Ich moechte Sie fragen, welche Massnahmen Sie zu unternehmen gedachten, um die Heranschaffung der kriegsgefangenen Russen zu beschleunigen.

A. Seit ich Soldat war, habe ich es uebernommen, diese Frage an das OKW heranzubringen, dem die Kriegsgefangenen unterstellt sind.

F. Sie haben sich nicht persoenlich mit den Kriegsgefangenen befasst, sondern hatten vor, sie durch das OKW heranschaffen zu lassen.

A. Es waren uns diese Kriegsgefangenen von der Regierung fuer die Arbeit zur Verfuegung gestellt worden. Die Ueberfuehrung dauerte sehr lange und da mit dem OKW darueber zu sprechen war, wurde ich gebeten und ich habe es uebernommen dem OKW zu sagen, dass das Tempo der Abtransporte etwas beschleunigt werden moechte.

F. Jetzt kommen wir zur Konferenz Nr. 36 vom 22. April 1943; englische Uebersetzung Seite 13, deutsche Seite 2125. Ich verweise Sie auf dei Tatsache, dass Speer, Sie, Sauckel und Koerner unter den Anwesenden aufgefuehrt werden. Auch hier wurde das Arbeits-Problem besprochen. Stimmt das?

A. Jawohl.

F. Und koerner meldete das folgende; ich zitiere Ihnen jetzt Koerner:

"Am 1. April hatten wir in der Landwirtschaft einen Fehlbetrag von rund 600 000 Menschen. Er sollte durch heranfuehrung von Kraeften aus dem Osten gedeckt werden, hauptsaechlich durch Frauen. Diese Kraefte muessen erst gestellt werden, ehe wir andere Kraefte aus der Landwirtschaft herausziehen. Wir koennen jetzt in der Zeit der grossen Feldarbeit die vielen Menschen anfordern"; und noch etwas mehr, was wir jetzt nicht weiter verlesen wollen.

Ich verweise jetzt auf Seite 2128, wo Sie bei jener Desprechung das folgende zu sagen hatten:

"Wenn man es so macht, wie ich es vorgeschlagen habe, - das war auch Ansicht von Timm - , kann kein Schaden entstehen. Es soll auf jeden Fall getan werden. Im uebrigen bin ich auch der Meinung, wir muessen jetzt fuer den Kohlenbergbau unbedingt Leute heranbringen. Die Masse der Kraefte, die wir aus dem Osten bekommen werden ja Frauen sein. Die Frauen im Osten aber sind an die Landwirtschaftsarbeiten gut gewoehnt, besonders an die Arbeiten, die in den naechsten Wochen fuer die Landwirtschaft entstehen. Das Hacken und das Verziehen der Rueben usw. Dazu kann man die Frau durchaus nehmen. Nur muss man auf

eins achten: Man muss der Landwirtschaft zunaechst die Frauen geben und erst dann die Maenner wegnehmen, Zug um Zug. Es ist schlecht, wenn die Maenner weggehen und die Landwirte sitzen nun 4 bis 6 Wochen ohne Ersatzkraft da. Wenn die Frauen dann kommen, kommen sie zu spaet."

Ich frage Sie nun, wieviel Frauen wurden zur landwirtschaftlichen Arbeit auf Grund dieser Konferenz herantransportiert?

A. Auf Grund dieser Konferenz gar keine, sondern diese Besprechung war ja nur eine Anregung von unserer Seite, wie fuer die Industrie und die Landwirtschaft ein Ausgleich stattfinden sollte, um dieser die notwendigen Arbeitskraefte zu geben. Ohne die Arbeitskraefte in dem Kohlenbergbau war der Krieg nicht mehr weiterzufuehren. Es mussten alle Arbeitskraefte heran. Und hier ist ein Vorschlag gemacht worden, wie man einen Austausch vornehmen koennte, Maenner, die noch in der Landwirtschaft beschaeftigt waren, durch Frauen zu ersetzen, die man natuerlich nicht in ein Bergwerk hineingeben konnte.

F. Und wem machten Sie diese Vorschlaege? Sie sagen es war keine Entscheidung, nur ein Vorschlag.

A. Nein, der Vorschlag wurde Vertretern des Arbeitsministeriums oder der Arbeits-Einsatzbehoerde gegenueber gemacht. Ich lese den Namen Timm. Das war einer der hoeheren Beamten aus dieser Behoerde.

F. Und Sauckel hat solche Vorschlaege auch gemacht?

A. Ich weiss nicht, ob Sauckel bei dieser Stellung dabei war. Ich sehe immer nur den Namen Timm.

F. Auf Grund des Protokolls war er dabei; aber ob er dabei war oder nicht; Sie haben Sauckel Vorschlaege gemacht wegen der zentralen Planung bezueglich des Arbeiterbedarfs und ihm gesagt, wie sie heranzuschaffen seien.

A. Jawohl, es war notwendig, im Kohlenbergbau Arbeiter zu haben. Neue Arbeiter waren nicht zu gewinnen, also konnte nur ein Austausch gemacht werden.

F. Ich verstehe. Sie wuerden uns viel Zeit ersparen, wenn Sie nur unsere Fragen beantworten wuerden.

Jetzt kommen wir zur 54. Konferenz ueber die Zentralplanung vom 1. Maerz 1944; englische Uebersetzung Seite 1, deutsche Seite 1762. Nun, bei dieser Besprechung, - ich sage anscheinend, - waren Sauckel, Milch, Schreiber und Koerner unter den Anwesenden. Diese Sitzung fand im Ministerium fuer Lufttransporte statt und Sie sprachen darueber, dass es wuenschenswert sei, junge Maenner aus

H0298 – 0059

H0298 – 0060

Frankreich heranzuholen, sodass sie nicht als Partisanen fungieren koennen, falls die Alliierten in Frankreich eindringen koennten. Koennen Sie sich an diese Sitzung oder Besprechung erinnern?

A. Im einzelnen kann ich mich nicht erinnern. Ich habe schon bei anderen Vernehmungen, sowohl hier in Nuernberg als in England, zu Protokoll gegeben, dass es unmoeglich ist, mich im einzelnen an diese Sachen, die ja in grosser Menge auf uns eingestuermt sind, genau zu erinnern, zumal mein Gedaechtnis dadurch gelitten hat, dass ich bei meiner Gefangennahme sehr schwer misshandelt worden bin durch Schlaege ueber den Kopf.

F. Vielleicht koennen wir Ihnen helfen, wenn wir uns Seite 1799 zuwenden, eben dem Namen Milch, und zwar lesen wir das folgende:

"Milch: Wenn in Frankreich die Landung kommt und gelingt, so haben wir in Frankreich den Partisanen-Aufstand wie er noch niemals auf dem Balkan oder im Osten gewesen ist; nicht deshalb, weil die Leute es durchsetzen koennten, sondern weil wir es Ihnen ermoeglichten, weil sie nicht richtig angefasst wurden. Vier ganze Jahrgaenge sind in Frankreich gross geworten und aufgewachsen, Leute zwischen 18 und 23 Jahren, also in dem Alter, wo junge Menschen aus Pattiotismus oder weil sie aufgehetzt sind, bereit sind, jede Sache zu tun, die ihr persoenliches Hassgefuehl befriedigt; und da haben die Leute selbstverstaendlich irgendwie Vorschub geleistet. Diese Leute haetten jahrgangsweise erfasst und zu uns gebracht werden muessen. denn sie bilden die grossste Gefahr bei einer Landung.

Ich bin fest ueberzeugt und ich habe das mehrfach zum Ausdruck gebracht, dass, wenn die Landung kommt, Sabotage-Faelle an Eisenbahnen, F-Betrieben und Versorgungsbasen an der Tagesordnung sein werden und dann steht allerdings die Wehrmacht nicht mehr als Exekutive zur Verfuegung, sondern muss an der Front kaempfen und hat dann im Ruecken den viel gefaehrlicheren Feind in der Vernichtung des Nachschubs usw. Wenn man darum strenge Massnahmen und klare Exekutive zusammengefasst haette, waere die volle Ruhe des Friedhofes hinter der Front eingetreten in dem Augenblick, wo etwas losging. Ich habe das schon sehr oft betont, fuerchte aber, dass auf diesem Gebiet gar nichts geschieht, denn wenn man erst in diesem Moment anfangen will zu erschiessen, ist es zu spaet. Dann hat man nicht mehr Leute, um die Partisanen umzulegen, " und dann sagen Sie weiter, dass die Armee diese Aktion durchfuehren sollte, die dazu noetig

H0298 - 0061

sei, um diese Leute zusammenzufassen.

Tut das Ihr Gedaechtnis auffrischen?

A. Jawohl. Es ist richtig in diesem Sinne ungefaehr; ob es aber woertlich genau ist, kann ich nicht sagen. Es musste eben in diesem Kampf unseres Landes auf Leben und Tod dafuer gesorgt werden, dass nicht im Ruecken von uns durch eine geheime Armee ploetzlich der Widerstand zusammenbrechen muesste, wie es dann spaeter leider von unserem Standpunkt aus der Fall gewesen ist.

F. Sie wollten also die Bevoelkerung hinter der Front soweit eleminieren, als sie bei einer Landung eine Gefahr fuer Ihre Operationen darstellte?

A. Nein, diese Leute sollten rechtzeitig, wie von der franzoesischen Regierung zugesagt worden war, zur Arbeit nach Deutschland geschickt werden. Das war meine Meinung,

F. Das wollten Sie also durchfuehren. Nicht?

A. Es was notwendig, dass diese Leute zur Arbeit nach Deutschland kamen, so wie es die franzoesische Regierung in ihrem Vertrag mit der deutschen Regierung versprochen hatte, statt dass ihre Leute jetzt in die Maquis gingen, um nachher Sabotage zu treiben und als Gegenmittel gegen diese Sabotage das Erschiessen erst notwendig wurde.

F. Sie beschraenkten Ihre Verwendung von Zwangsarbeitern nicht nur auf Ihre Feinde, sondern auch Ihre eigenen Alliierten wurden dazu herangezogen, nicht wahr?

Lesen Sie Seite 1814, Haben Sie nicht das folgende zu der Diskussion beigetragen?

"Milch: Wuerde nicht folgende Methode besser sein?
Wir koennten die F-Betriebe fuer die gesamte Verpflegung der Italiener in deutsche Hand nehmen und ihnen sagen, dass nur der Nahrung bekommt, der in F-Betrieben arbeitet oder nach Deutschland kommt."

A. Das war nach dem Abfall eines Teiles von Italien und handelte sich um italienische Soldaten, die sich gegen Mussolini erklaert hatten. Und viele von diesen Leuten sassen hinter der Front, wollten nicht arbeiten und machten Sabotage gegen die deutsche Wehrmacht. Infolgedessen ist der Vorschlag gemacht worden, dass man den Leuten sagen sollte: "Ihr koennt Eure Verpflegung und alles haben; Ihr muesst aber dann auch Eure Arbeit auf jeden Platz verrichten, sei es

H0298-0062

in F-Betrieben in Italien oder in Deutschland."

F. Ich glaube, Sie haben in Ihrem direkten Verhoer oder vielleicht frueher in Ihrem Kreuzverhoer die Erklaerung abgegeben, dass Sie nichts ueber Zwangsarbeit in den besetzten Gebieten gewusst haetten, dass Sie keine Ahnung davon hatten. Behaupten Sie das jetzt immer noch?

A. Ich habe das nicht ganz verstanden. Zwangsarbeit?

F. Zwangsarbeit, ja.

A. Jawohl.

- - - - - - - - - - - - -

H0298 - 0063

F.: Jawohl. Sie hatten keine Ahnung davon?

A: Bei diesen Leuten handelte es sich um Kriegsgefangene, aber Italiener, die unsere Arbeit zur Verfuegung standen; nach Uebereinkunft mit der italienischen Regierung, die von uns anerkannt war. Mussolini hatte ausdruecklich diese Maenner fuer diesen Zweck zur Verfuegung gestellt.

F: Verzeihen Sie, wenn ich Sie hier unterbreche, aber mit Mussolini wollen wir jetzt Schluss machen. Ich frage Sie, ob Sie immer noch bei Ihrer fruheren Behauptung bleiben, so wie ich mich erinnere, dass Sie keine Ahnung davon hatten, dass es keine Zwangsarbeiter gab, die von den besetzten Gebieten nach Deutschland gebracht wurden.

A: Soweit es sich um die freien Arbeiter handelt und um die freien Leute, behaupte ich das immer noch. Bei uns handelt es sich hier um uns zur Verfuegung gestellte Leute. Und, Herr Oberrichter, zu der Zeit gab es eine italienische Regierung, wenn das auch heute vergessen ist, aber damals war sie noch da.

F: Ich verweise Sie nunmehr auf Seite 1827 des Protokolls der Siztung, bei der Sie anwesend waren, und Sie haben eben zugegeben, dass diese Diskussion stattgefunden hat, und ich verweise Sie nunmehr auf die Bemerkung neben dem Namen Sauckel: "Von den 5 Millionen auslaendischen Arbeitern, die nach Deutschland gekommen sind, sind keine 200 000 freiwillig gekommen."

A: Daran kann ich mich keineswegs entsinnen.

F: Daran koennen Sie sich nicht erinnern?

A: Nein, daran kann ich mich nicht erinnern.

F: Dann gehen wir zur Konferenz Nr. 23 der Zentralen Planung ueber, vom 3. November 1942. Englische Uebersetzung Seite 27, deutscher Text, Seite 1024. Sie waren anwesend und nahmen an der Diskussion teil, so wie es scheint. Ich verweise Sie auf Seite 1024, Zeile 10, und zwar auf die folgende Eintragung des stanografischen Protokolls:

H0298 - 0064

"Speer: Dann koennen wir doch den Franzosen ueber die Industrie so etwas vorspiegeln, als ob vor ihnen die Walzer und Schmelzer, die wir haben, als Kriegsgefangene frei gegeben wuerden, wenn sie uns die Namen aufgeben.

Roland: In Paris haben wir ein eigenes Buero eingerichtet. Also Sie meinen, die Franzosen sollen ueber Krigsgefangene in Deutschland, welche Schmelzer sind, berichten.

Milch: Ich wuerde einfach nur sagen, ihr bekommt 2 Leute fuer 1 von diesen ausgetauscht.

Speer: Die franzoesischen Firmen wissen genau, wer von den Kriegsgefangenen Schmelzer ist. Da sollen Sie unter der Hand so tun, als ob sie frei gegeben wuerden. Sie nennen uns die Namen. und dann holen wir sie raus. Machen Sie das einmal.

Roland: Das ist eine Idee."

Sie sagten, dass Sie 2 anstatt 1 haben wollten. Ist das richtig?

A: Ja, das heisst, zwei von einem anderen Beruf fuer einen dieser besonderen Fachleute. Das war der Regierungsvorschlag. Wie knapp wir waren, sehen Sie daraus - -

F: Und das war Ihr einziger Zweck?

A: Das war der einzige Zweck, diese Leute zu bekommen und dafuer ihnen andere zu geben.

F: Jetzt kommen wir zur Konferenz 53 der Zentralen Planung vom 16. Februar 1944, englische Uebersetzung Seite 26, und im deutschen Text Seite 1851 und weitere Seiten. Sie werden sehen, dass auch Sie wieder in der Anwesenheitsliste erscheinen. Es war im Reichsluftfahrtministerium, wo es stattfand. Ich verweise Sie zuerst auf Seite 1863, das Wort haben Milch: "Die Ruestungsindustrie arbeitet auch sehr weitgehend mit Auslaendern und zwar nach den letzten effektiven Zahlen mit 40%. Die neueren Zuweisungen vom Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz sind ueberhaupt Auslaender und wir haben viel deutsches Personal fuer die Einziehungs-Aktion abgeben muessen. Besonders die Luftruestung, die eine junge Industrie ist, beschaeftigt sehr viele junge Leute, die auch Soldat sein muessten, wie schwer das ist, wird klar, wenn man das abzieht, was fuer die Erprobungs-

H0298 - 0065

stellen arbeitet. In der eigentlichen Massenfabrikation ist die Zahl der Auslaender weit ueberwiegend und liegt zum Teil bei 95% und mehr. Unser hochwertiger neuer Motor wird zu 88% von russischen Kriegsgefangenen gemacht, und die uebrigen 12% sind deutsche Maenner und Frauen. An den Junkers 52, die jetzt nur noch als Transportmaschine bei uns gilt, arbeiten bei einer monatlichen Produktion von 50 -60 Maschinen nur 6 - 8 deutsche Maenner, im uebrigen nur ukrainsche Frauen, die alle Arbeitsrekorde der Facharbeiter gedrueckt habe Koennen Sie sich daran erinnern?

A: Ich kann mich genau entsinnen.

F: Und jetzt auf Seite 1873, machen Sie den folgenden Vorschlag:

"Milch: Man muesste die Liste der Bummelanten Himmler zu treuen Haenden geben, der sie schon zur Arbeit bringen wird. Das ist volkserzieherisch sehr wichtig und hat auch eine abschreckende Wirkung fuer andere, die auch bummeln moechten."

A: ja, das wa r die Frage bezueglich der Bummelanten, die ich heute vormittag beschrieben habe.

F: Ueber die auslaendischen Arbeiter, war das nicht so?

A: Nein, dies waren Englaender, die Bummelanten.

F: Englaender sinddoch in Deutschland Auslaender?

Ich weiss nicht, was Sie damit meinen, dass das keine Auslaender sind. Englaender sind doch Auslaender.

A: Englaender haben niemals bei uns gearbeitet.

Also um Englaender kann es sich auf keinen Fall handeln.

F: Was waren Sie denn dann?

Sie sagen, es waren alles Deutsche.

A: Was man unter Bummelanten verstand, war eine Gruppe von Leuten die nur im Krieg zur Arbeit verpflichtet wurden; Deutsche, die in normalen Verhaeltnissen nicht zu unserer Arbeiterschaft gehoerten, sondern die eben im Kriege zwangsweise herausgeholt wurden.

F: Ich komme dann gleich nochmals darauf zurueck, Ich will Sie zuerst mal fragen, wie Himmler diese Leute zum arbeiten brachte. Was unternahm Himmler, welche Methoden hatte er, warum haben Sie Himmler in diesen Dingen vorgeschlagen?

H0298 - 0066

A. Weil Himmler in einer Besprechung darueber Vortrag gehalten hatte, dass er die Verpflegungszulagen - der Arbeiter bei uns hatte die normale Grundverpflegung der uebrigen Bevoelkerung - und darueber hinaus ganz erhebliche Zulagen, die beim Schwerstarbeiter das Mehrfache der normalen Grundverpflegung ha tte, und diese Verpflegung wurde im normalen Arbeitsbetrieb durch die Ernaehrungsaemter gegeben, unabhaengig von der Frage, wo uns wie der Mann arbeitete. Bei Himmler war der Vorschlag gemacht worden, dass er diese Zulagen nur dann ausgabund nur in der Hoehe, wie die Maenner durch ihre Arbeit es verdientem. Da Himmler dabei irgendwelche Leute hatte, die aus den Konzentrationslagern waren usw., war das moeglich. Fuer die freien Arbeiter konnten wir dieses Verfahren nicht einfuehren, daher der Vorschlag, Leute, die Arbeitssabotage in ihrem eigenen Lande trieben, dadurch zu erziehen, die ihnen entsprechend ihrer Arbeit zustehenden Zulagen nur zu geben, wenn Sie diese Arbeiten auch ausfuehrten.

F: Sie wussten doch den Unterschied zwischen einem Arbeitslager und einem Konzentrationslager?

A: Ja, natuerlich.

F: Und die Leute, die in diesen Industrieen arbeiteten, wurden doch in Arbeitslagern untergebracht, wo ihre Nahrungsmittel kontrolliert werden konnten, ohne dass Himmler seine Haende dazwischen hatte.

A : Nein, die deutschen Arbeiter waren nicht in Arbeitslagern untergebracht, sondern sie wohnten ja zu Hause und bekamen deshalb durch die Ernaehrungsaemter, je nach ihrer Wohnung, ihre Zusatzverpflegung. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass der Wunsch, hier durchzugreifen, von unserer deutschen Arbeiterschaft ausging, von den Betriebs-Obmaennern, die natuerlich mit Aerger sahen, dass Leute, die nichts leisteten, die ihr Vaterland im Stich liessen, dass die mit Lebensmittelzulagen besser behandelt wurden, als die normale Bevoelkerung.

F: Uns Sie sagen immer noch, dass Sie ausschliesslich ueber deutsche Arbeiter sprechen, niemals ueber Kriegsgefangenen und niemals ueber auslaendische Arbeiter? Machen Sie das ganz klar?

H0298 - 0067

A: Bei dem Wort "Bummelanten" sprach ich von deutschen Arbeitern. Nach meiner Auffassung handelt es sich nur um diese.

F: Jetzt verweise mich Sie auf Seite 1913:

"Milch: Infolgedessen ist es gar nicht moeglich, jeden Auslaender voll auszuhutzen, es sei denn, dass der Akkord ihn zwingt, und dass wir die Moeglichkeit haben, gegen Auslaender, die ihren Kram nicht machen, vorzugehen."

Haben Sie das gelesen?

A: Jawohl.

F: Sodann setzen wir fort mit Ihrer Beschwerde:

"Fasst aber der Betriebsobmann einmal einen Kriegsgefangenen an, und haut ihm eine Ohrfeige, gibt es sofort den groessten Klamauk; der Mann kommt ins Gefaengnis usw.. Es gibt genug Instanzen in Deutschland, die es fuer ihre Hauptfplicht halten,nicht fuer die Kriegsproduktion, sondern fuer die Menschnrechte der anderen einzutreten. Ich bin auch fuer die Menschenrechte; aber wenn ein Franzose erklaert: 'Ihr Burschen werdet alle aufgehaengt, dem Betriebsfuehrer wird als erster der Hals abgeschnitten' und wenn dann der Betriebsfuehrer sagt:' Dem haue ich ein herunter', dann ist er hereingefallen. Es gibt keinen Schutz fuer ihn, nur den Schutz fuer den armen Kerl", der das gesagt hat."

Haben Sie das gesagt waehrend der Sitzung?

A: Das kann sein.

F: Welche Vorschlaege hatten Sie dann?

A: Ich kann mich erinnern, dass solche Faelle vorgekommen sind, dass fremdlaendische Arbeiter ihre deutschen Vorgesetzten bedroht und auch angegriffen haben, und wenn sich dann der Mann zur Wehr setzte, wurde gegen ihn vorgegangen. Das habe ich nicht fuer richtig gehalten.

F: Nun, Sie hatten Ihre eigene Medizin und zwar sagten Sie in der naechsten Zeile:

"Ich habe meinen Ingenieuren gesagt:' Wenn ihr einem solchen Mann nicht eine herunterhaut, bestrafe ich euch; je mehr ihr

H0298 - 0068

auf diesem Gebiete tut, umsomehr werdet ihr von mir gelobt; es passiert euch nichts; dafuer stehe ich ein.' Das hat sich doch nicht herumgesprochen. Ich kann ja nicht mit jedem Betriebsfuehrer sprechen. Aber ich moechte den sehen, der mir da in den Arm faellt, weil ich die Moeglichkeit habe, mich mit jedem, der mir in den Arm fallen will, auseinanderzu setzen."

Haben Sie das gefunden?

A: Ich kann mich an die Worte im einzelnen nicht entsinnen, ich stehe aber auf dem Standpunkt, dass es eine Unmoeglichkeit war, dass ein Gefangener oder ein auslaendischer Arbeiter seinem deutschen Vorgesetzten sagen kann' wir werden euch den Hals abschneiden' unddden Betriebsfuehrer - - -

F: Wollen Sie damit sagen, wenn ein Kriegsgefangener sagte, er wuerde jemand den Hals abschneiden, dass deutsche Offiziere ihn gegen seinen Arbeitgeber zur Seite stehen wuerden. Das glauben Sie doch selber nicht?

A; (Keine Antwort).

F: Setzen wir fort:

"Wenn der kleine Betriebsfuehrer" und ich zitiere immer noch Ihre Worte!" Wenn der kleine Betriebsfuehrer das macht, kommt er in das Konzentrationslager."

Haben Die das gefunden?

A: Ja, ich sehe hier.

F.:".... und es droht ihm auf der anderen Seite Entziehung der Kriegsgefangenen." Und ich bitte Sie, mir zu folgen: " In einem Falle haben 2 russische Offiziere sich eine Flugmaschine genommen und sind gestartet. Sie haben aber Bruch gemacht. Ich habe sofortiges Aufhaengen der Leute befohlen. Sie sind gestern erhaengt oder erschossen worden. Das habe ich der SS ueberlassen. Ich wollte sie im Betrieb gehaengt haben, damit die Anderen es sehen."

Haben Sie das gefunden?

H0298 - 0069

A: Ich habe das gefunden und ich kann nur sagen, dass ich niemals habe jemand haengen lassen, noch habe ich eine solche Anordnung gegeben. Ich halte das auch fuer ausgeschlossen, dass ich das gesagt habe. Ich habe mit dieser Frage nichts zu tun. Ich kenne auch gar keinen Fall, wo 2 russische Offiziere mit einer Maschine geflohen sind.

F: Haben Sie mit Bezug auf diese Eintragung noch etwas anderes zu sagen?

A: Nein, ich habe dazu nichts zu sagen. Es ist mir voellig unbekannt und ich glaube auch nicht, dass ich das gesagt habe.

MR. JUSTICE JACKSON: Das ist alles, was ich im Moment zu fragen habe.

(Mr. ROBERTS betritt das Rednerpult)

MR. ROBERTS: Herr Zeuge, ich habe einige Fragen im Namen der britischen Anklagebehoerde. Der 1. Punkt ist der: Sie haben am Freitag die Erklaerung abgegeben, dass anfangs 1935 eine Luftwaffe geschaffen wurde, und zwar nur zu Verteidigungszwecken. Koennen Sie sich daran erinnern?

A: Ja, 1935.

F: Richtig. Und Sie sagen, dass sie durchaus auf einer devensiven Basis verblieb bis zum Dezember 1939?

A: Jawohl.

F: Ich moechte jetzt, dass Sie jetzt 3 Beweisparagraphen hoeren: Reden, die Ihr Chef, der Angeklagte Goering gehalten hat. Ich zitiere von dem stenographischen Protokoll vom 8. Januar, nachmittags, auf Seite 2306: Im Mai 1935 erklaerte Goering :

> "Ich habe die Absicht, eine Luftwaffe zu schaffen, die, falls die Stunde kommen sollte, sich ausbreiten soll, wie ein Rachekorps. Der Feind muss das Gefuehl haben, dass er verloren ist, bevor er ueberhaupt den Kampf begonnen hat."

Hoert sich das an wie eine Verteidigungs -Luftflotte"?

A: Nein, das hoert sich nicht so an, aber man muss die Worte von den Taten trennen.

H0298-0070

F: Zu den Taten komme ich in einigen Minuten.

VORSITZENDER: Es ist zuviel Lachen im Gericht.

MR. ROBERTS:

F: Am 8. Juli 1938 sagte Goering in einer Rede vor einer Reihe von deutschen Luftfahrtfabrikanten: "Der Krieg mit der Tschechoslovakei steht bevor. Die deutsche Luftflotte ist bereits der englischen Luftflotte ueberlegen. Wenn Deutschland den Krieg gewinnt, wird sie die groesste Macht der Welt sein, sie wird den Weltmarkt beherrschen und Deutschland wird ein reiches Land sein. Zu diesem Ziel muessen wir viel riskieren."
Hoert sich das an, wie eine 'deutsche Verteidigungs-Luftflotte"?
Hoert sich das so an?

A: Nein, das hoert sich bestimmt nicht so an. Ich moechte dazu noch etwas sagen duerfen, wenn Sie beendet haben.

F: Bitte. Wollen Sie sich bitte darauf beschraenken, nur meine Fragen zu beantworten. Darf ich Ihnen noch ein Zitat, das als Beweismaterial vorliegt, vorlesen. Eine Rede Goering's vom 14. Oktober 1938, das heisst, einen Monat nachdem das Muenchener Abkommen geschlossen worden war:
"Hitler hat mir den Befehl erteilt, ein riesiges Ruestungsprogramm zu organisieren, dem gegenueber alle bisherigen Leistungen unbedeutend sein wuerden. Ich habe den Befehl, so schnell wie moeglich eine Luftflotte zu schaffen, die fuenfmal groesser ist, als heute."
Hoert sich das so an, als ob eine 'Luftflotte zu Abwehrzwecken' sein sollte?

A: Diese Luftflotte haette noch viele Jahre gedauert.

F: Ich sage Ihnen, dass Ihre Antwort auf diese Frage absolut falsch ist.
Ich komme nunmehr zu meinem 2. Punkt. Sie waren anwesend, als in der Reichskanzlei eine Besprechung der Dienstleiter stattfand am 23. Mai 1939?

A: Welches Datum bitte?

F: Ich moechte, dass Sie das Dokument L-79 selber sehen. Sie haben

H0298 - 0071

es schon am Freitag gesehen, wenn ich mich recht erinnere.

A: Am 23. Mai, nicht?

F: Das ist richtig. Ich moechte Sie nur daran erinnern, wer ausserdem noch anwesend war: Der Fuehrer, Goering, Raeder, von Brauchitsch, Keitel, Sie selbst, Halder, General Bodenschatz, Warlimont, war Warlimont der Vertreter Jodl's?

A: Das vermag ich nicht zu sagen, fuer wen er da war.

F: Gut, und noch einige andere, die nicht weiter aufgezaehlt zu werden brauchen. Herr Zeuge, dies waren Fuehrer der deutschen Streitkraefte.

A: Darf ich dazu sagen, nach meiner Erinnerung war der Generalfeldmarschall Goering damals nicht dabei, ich kann mich nicht entsinnen.

F: Es steht darauf, dass er da war. Sie denken, er war nicht da?

A: Ja, wie ich mich entsinne, war ich in seiner Vertretung hingeholt worden, im letzten Augenblick.

F: Gut, mit Ausnahme Goering's falls er nicht dort war, waren es meistens Fuehrer der deutschen Streitkraefte. Ist das richtig?

A: Ja. Es war der Oberbefehlshaber des Heeres, der Oberbefehlshaber der Marine und das OKW, ja.

F: Wuerden Sie diese Herren aufgrund ihrer Kenntnisse, aufgrund dessen, was Sie ueber die wissen, als Maenner von Ehre bezeichnen?

A: Jawohl.

F: Gehoert es dazu, dass ein Mann, der ein Ehrenmann ist, auch sein Wort haelt?

A: Jawohl.

F: Sie wussten doch, dass Deutschland sein Ehrenwort gegeben hatte, die Neutralitaet Belgiens, Hollands und Luxemburgs zu respektieren?

A: Ich nehme das an, ich kenne die einzelnen Verabredungen nicht, aber ich nehme es so an.

F: Wissen Sie nicht, dass noch weniger als 1 Monat vor dieser Sitzung, das heisst am 28. April, Hitler im Reichstag einer Versicherung

H0298 - 0072

abgegeben hatte, dass er die Neutralitaet einer grossen Anzahl von Laendern respektieren wollte, europaeischer Laender, einschliesslich der drei von mir erwaehnten Laender?

Wissen Sie das nicht, das gehoert doch schon der Geschichte an?

A: Ich nehme an, jawohl.

F: Sie haben hier einen Film im Gericht gesehen, wo diese Versicherung abgegeben wurde, wobei Goering als Reichstagspraesident den Vorsitz gefuehrt hat.

A: Ich habe diesen Film nicht geshen, ich kenne den Film nicht.

F: Es ist ein deutscher Film. Koennen Sie sich erinnern, dass bei dieser Besprechung Hitler die folgenden Worte gebrauchte, und sie sind dem Gericht wohl bekannt; Die hollaendischen und die belgischen Luftstuetzpunkte muessen von unseren Streitkraeften besetzt werden. Die Neutralitaets erklaerungen muessen ignoriert werden, Wir muessen uns Muehe geben, dem Feinde einen schweren oder den entscheidenden letzten Schlag gleich vom Beginn an zu versetzn. Was Recht oder Unrecht ist, oder was Abkommen angeht, hat damit gar nichts zu tun.
Koennen Sie sich daran erinnern, dass diese Worte ausgesprochen wurden?

A: Ich kann mich nicht genau daran erinnern, in welchem Wortlaut gesprochen wurde. Ich weiss, dass es sich um die Frage des Polnischen Korridors und Danzig's handelte und dass im Anschluss daran Hitler auseinandersetzte, welche Verwicklungen kommen koennten, was er im einzelnen gesagt hat, habe ich nicht mehr in Erinnerung.

F: Wurde irgend ein Einspruch durch irgend einen der anwesenden Ehrenmaennern erhoben, als Deutschland sein Ehrenwort brach?

A: Bei dieser Besprechung war es fuer keinen der Anwesenden moeglich, ueberhaupt zu sprechen, sondern Hitler stand auf einem Pult vor uns und hielt eine Ansprache und nach der Ansprache ging er dann weg. Eine Aussprache hat nicht stattgefunden, wurde von ihm nicht zugelassen.

F: Und war es unmoeglich fuer einen Ehrenmann, seine Ehre zu schuetzen, Herr Zeuge?

A: Ich kann mich nicht genau an den Wortlaut erinnern, was Hitler gesagt hat, so wie es hier wiedergegeben ist.

H0298 - 0073

F: Koennen Sie dem Gericht Ihre Meinung sagen?

A: Ich war nicht unter dem Eindruck gestanden, dass Hitler etwas gesagt hatte, was gegen die uebernommenen Verpflichtungen war. Ich kann mich daran nicht erinnern.

F: Wollen Sie sagen, dass dieses Protokoll nicht der Wahrheit entspricht?

A: Das kann ich auch nicht sagen, ich kann nur sagen, dass ich keine Erinnerung im einzelnen an den Wortlaut habe. Ob das Protokoll ganz richtig ist, weiss ich auch nicht. Soviel ich weiss, ist das nachtraeglich aufgesetzt worden von einem der anwesenden Adjutanten.

F: Wir wissen ja heute, dass Deutschland genau 12 Monate spaeter das Gleiche auch getan hat, naemlich dieses Ehrenwort zu brechen gegen Holland, Belgien und Luxemburg, und die Folge Not und Tod von Millionen von Menschen war. Das wissen Sie doch heute?

A: Das weiss ich, jawohl, aber als Soldaten hatten wir mit politischen Fragen nichts zu machen. Man fragte uns das nicht.

F: Und nennen Sie - - -

H0298 – 0074

DR. RUDOLPH DIX: Ich spreche jetzt nicht fuer den Angeklagten Schacht, sondern fuer die gesamte Verteidigung. Ich bitte den Hohen Gerichtshof, dass der Zeuge ueber Tatsachen gefragt wird und nicht ueber moralische Werturteile.

VORSITZENDER: Es wird ueber Tatsachen verhoert.

DR. DIX: Ich bitte, Herr Vorsitzender?

VORSITZENDER: Ich sagte, er wird ja ueber Tatsachen verhoert.

MR. ROBERTS: Sie haben gerade erklaert, was wir heute wissen, was wir alle wissen, dass 12 Monate spaeter Deutschland die Neutralitaet Belgiens, Hollands und Luxemburgs verletzte.

ANTWORT: Aber wir wissen ja nicht, aus welchen Gruenden das geschah und welche anderweitigen Bindungen diese Laender vielleicht eingegangen waren. Das war nicht Aufgabe der Soldaten, das zu beurteilen.

FRAGE: Ist es nicht die Aufgabe desSoldaten, dass, wenn er dazu aufgefordert wird, das Wort seines Landes zu brechen, einen Einspruch dagegen zu erheben?

ANTWORT: Auf seiner Ebene, wo er zu tun hat und wo er als Soldat twas zu sagen hat, stimme ich Ihnen vollkommen zu. Auf einem voellig fremden Gebiet, das der Soldat gar nicht uebersehen kann und von dem der Soldat nichts weiss, kann er nicht fuer eine solche Frage zur Verantwortung und zur Rechenschaft gezogen werden.

FRAGE: Sie koennen also nur aus Ihrem eigenen Wissen sprechen?

Sagen Sie heute, dass Sie nicht wussten, dass Ihr Land das Ehrenwort gegeben hatte, die Neutralitaet dieser drei kleinen Laender zu schuetzen?

ANTWORT: Das habe ich in der Reichstagsrede gelesen. Aber ich wusste ja nicht, wie die andere Seite auf Grund dieses Versprechens reagiert hatte. Fuer mich war es nicht bekannt, es konnte durchaus der Fall sein, dass die andere Stelle diesen Schutz oder diese Zusage oder diese Garantie gar nicht wuenschte. Das konnte ein Soldat nicht uebersehen, das konnte nur die politische Fuehrung selber wissen.

FRAGE: Diese Frage muessen wir dann an die Herren Soldaten vom Oberkommando selber stellen, so wie diese auf dem Zeugenstand erscheinen. Es musste doch in Deutschland allgemein bekannt gewesen sein, dass Hitler Garantien versprach und Versicherungen abgab, bei allen diesen kleinen Laendern.

H0298 - 0075

ANTWORT: Hitler hat vielleicht Garantien vorgeschlagen und Angebote. Er hat angeboten fuer alle Laender Ruestungsbeschraenkungen, er hat angeboten, vom Bombenkrieg Abstand zu nehmen, aber seine Vorschlaege sind ja auch in diesen Faellen nicht angenommen worden und infolgedessen musste die politische Fuehrung von alleine wissen, was sie von ihren Soldaten verlangen durfte und verlangen konnte. Der Soldat als solcher hat nur die Pflicht zu gehorchen.

FRAGE: Wollen Sie bitte meine Frage beantworten? Das war absolut keine Antwort auf meine Frage. Wir wissen die Tatsachen, Herr Zeuge, aus den Verhandlungsdokumenten, aus Ihren eigenen deutschen Dokumenten. Ich will nur wissen, wie weit Sie informiert sind und was Ihre Auffassung von Ehre ist. Finden Sie nicht, dass es hoechst unehrenhaft ist, eine Versicherung abzugeben am 28. April und gleichzeitig geheime Vorbereitungen zu machen fuer deren Bruch am 23. Mai?

ANTWORT: Sie haben recht, wenn die Lage in keiner Weise sich geaendert hat und das kann ich eben nicht beurteilen.

FRAGE: Sie muessen Ihren eigenen Ehren-Kodex haben.

VORSITZENDER: Sie brauchen nicht zu antworten, wenn Sie nicht wollen.

ANTWORT: Ich habe diese Frage nicht verstanden.

FRAGE: Sehr wohl, ich verlange darauf keine Antwort. Sie wissen selbstverstaendlich, dass die Neutralitaet Norwegens verletzt worden ist.

ANTWORT: Jawohl, nach unserer Auffassung ist sie doppelt verletzt worden.

FRAGE: Wissen Sie, dass am 12. und 13. Maerz 1940 Jodl in sein Tagebuch geschrieben hat: "Der Fuehrer sucht noch immer nach einer Ausrede, die er der Welt geben kann, um in Norwegen einfallen zu koennen?"

ANTWORT: Ich kenne dieses Tagebuch und diese Notiz nicht.

FRAGE: Sie haben an der Invasion von Norwegen taetigen Anteil genommen, nicht wah

ANTWORT: Einige Tage nach Beginn der Invasion habe ich auf kurze Zeit oben die Luftflotte gefuehrt.

FRAGE: Hatten Sie tatsaechlich Befehlsgewalt in Norwegen?

ANTWORT: Jawohl.

PROF. HERMANN JAHRREISS (Verteidiger fuer den Angeklagten Jodl): Ich halte es fu notwendig, eine Klarstellung vorzunehmen. Ich habe eben gehoert, dass eine Eintragung des Angeklagten Jodl in sein Tagebuch fehlerhaft ins Deutsche rueckuebersetz

H0298 – 0076

wurde; im deutschen Text steht nach einer "Begruendung" - "Justification". Ich glaube auch, Justification steht in der englischen Uebersetzung. Dann darf aber auch nicht uebersetzt werden: "Vorwand", das waere "Pretext" im Franzoesischen und das ist eine ganz andere Angelegenheit.

MR. ROBERTS: Wie dem auch sei, was in der Uebersetzung seines Zeugen steht, stimmen Sie mir doch sicherlich zu, dass der Fuehrer laut dieser Eintragung im Tagebuch noch einer Begruendung suchte, Begruendung oder Entschuldigung. - Ich moechte jetzt noch eine Frage an Sie richten: Sie wissen, dass Belgrad bombardiert wurde und zwar, wie ich glaube, im April 1941?

ANTWORT: Ich habe es aus dem Wehrmachtsbericht gehoert seinerzeit.

FRAGE: Ohne jede Kriegserklaerung, ohne jede vorherige Warnung der Zivilbevoelkerung, haben Sie dies gehoert?

ANTWORT: Das weiss ich nicht, nein.

FRAGE: Haben Sie nicht mit Goering darueber gesprochen?

ANTWORT: Ueber den Angriff auf Belgrad? Nein, kann ich mich nicht entsinnen.

FRAGE: Hat er niemals erwaehnt, eine grosse Hauptstadt bombardieren zu wollen, ohne die Zivilbevoelkerung nicht einmal eine Stunde vorher zu warnen?

ANTWORT: Ist mir nicht bekannt, kann mich an so ein Gespraech nicht entsinnen.

FRAGE: Das ist doch Mord?

ANTWORT: (Keine Antwort)

FRAGE: Wollen Sie diese Frage lieber nicht beantworten?

ANTWORT: Mit einem Ja oder Nein kann ich das nicht beantworten. Ich weiss nicht, ob der Krieg erklaert war, ich weiss nicht, ob eine Warnung gegeben wurde, ich weiss auch nicht, ob Belgrad eine Festung war, ich weiss auch nicht, welche Ziel in Belgrad angegriffen worden sind. Ich kenne so viele Bombenangriffe, von denen man ja auch diese Frage stellen kann.

FRAGE: Ich haette diese Frage nicht an Sie gerichtet, Herr Zeuge, wenn wir nicht durch die uns vorliegenden Dokumente wuessten, dass es Hitler's Befehl war, dass Belgrad durch ploetzliche Bombardierung zerstoert werden solle, ohne jedes Ultimatum, ohne jeden vorherigen diplomatischen Schritt, ueberhaupt ohne jede Verhandlungen. Wuerde ich diese Frage stellen, ohne von dem Schriftstueck zu wissen. Gehen wir auf etwas anderes ueber.

H0298 - 0077

ANTWORT: Ich habe dazu zu sagen, dass mir dieses Dokument durch Ihre Worte heute zum ersten Male bekannt wird.

FRAGE: Ich moechte Ihnen nun den Vorfall im Lager Stalag Luft III in Sagan vorlegen. Ist Ihnen darueber etwas bekannt?

ANTWORT: Jawohl, das ist mir jetzt bekannt.

FRAGE: Ist Ihnen bekannt, dass am 24. und 25 . Maerz 1944 ungefaehr 8o Offiziere, Mitglieder der englischen Luftwaffen, Briten und Dominions, mit Anderen aus diese Stalag Luft III Lager entflohen?

ANTWORT: Ich kenne den Vorgang aus meinem englischen Untersuchungslager, in dem ich gewesen bin, wo der ganze Vorgang an der Wand angeschlagen war.

FRAGE: Wissen Sie, dass von diesen 8o Offizieren Fuenfzig erschossen wurden?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: In verschiedenen Teilen Deutschlands und der besetzten Gebiete, von Danzig bis Saarbruecken. Haben Sie davon gehoert?

ANTWORT: Ich habe gehoert, dass etwa 5o erschossen worden sind, wo, wusste ich nicht.

FRAGE: Haben Sie gehoert, dass die Leichen in ganz ungewoehnlicher Weise nie wieder zum Vorschein kamen, sondern dass die angeblich ihre Asche enthaltenden Urnen zurueck ins Stalg III Lager gebracht wurden? Haben Sie davon gehoert?

ANTWORT: Das ist aus der Unterhausrede von Mr. Anthony Eden, die dort im Lager w wo ich mich befand, mir bekannt geworden.

FRAGE: Ist Ihnen bekannt, obwohl diese Offiziere seitens Ihrer Regierung als auf der Flucht erschossen oder Widerstand leistend gemeldet wurden, dass kein einzig verwundet, sondern alle 6o getoetet wurden?

ANTWORT: Ich habe zuerst nur die oeffentliche Nachricht in Deutschland gehoert, dass diese Offiziere beim Widerstand oder auf der Flucht erschossen worden waeren In der Form haben wir es nicht geglaubt, sondern es wurde ueber diesen Punkt viel gesprochen und wir hatten ohne genaues Wissen zunaechst die Befuerchtung, dass es sich um die Ermordung dieser Maenner gehandelt hat.

FRAGE: Sie befuerchteten, dass Ermordungen stattfanden. Dies erscheint hoechst wahrscheinlich, nicht wahr?

ANTWORT: Diesen Eindruck haben wir gewonnen, nachdem wir die ganzen Vorgaenge hoerten, die sich nicht richtig zusammenreimten.

H0298 - 0078

FRAGE: Es ist ziemlich klar, dass im Falle von Ermordung diese Morde von hoeherer Stelle angeordnet wurden, nicht wahr?

ANTWORT: Sicher. Darueber habe ich die naeheren Ausfuehrungen vom Chef des Kriegsgefangenenwesens, General Westhoff, gehoert, als ich mit ihm zusammen in England gefangen war.

FRAGE: Vor allem moechte ich Sie nunmehr ueber die Organisation des Kriegsgefangenenwesens befragen. War diese Organisation eine Abteilung des OKW?

ANTWORT: Nach meiner Auffassung, ja.

FRAGE: Was wurde KGW, Kriegsgefangenen-Wesen genannt?

ANTWORT: Ich kann darueber nichts Naeheres sagen, weil ich darueber nichts weiss, wie das organisiert war. Ich wusste nur, dass es einen Chef des Kriegsgefangenenwesens beim OKW gab.

FRAGE: War Generalmajor von Graevenitz zu dieser Zeit Chef des Kriegsgefangenenwesens?

ANTWORT: Von Graevenitz? Jawohl.

FRAGE: Das war ein Flieger-Lager? Stalag Luft III war ein Fliegerlager?

ANTWORT: Ja, obwohl es diesen Namen trug, hatte ich aber die Ueberzeugung, dass alle Gefangenen dem OKW unterstanden. Das war meine Auffassung. Genau kann ich das aber nicht sagen, weil ich ueber diese Organisation nicht Bescheid wusste.

FRAGE: War das Direktorium oder besser gesagt das Inspektorat zur Ueberwachung der Fliegerlager Inspektorat Nr. 17?

ANTWORT: Es hat ein Inspektorat, eine Inspektion gegeben, die fuer diese Frage nach dem Namen eingerichtet war. Welche Aufgaben sie dabei hatte, das weiss ich nicht. Ob es sich nur um die Vernehmung dabei handelte, ist mir unbekannt.

FRAGE: War Major Grosch Leiter dieser Organisation?

ANTWORT: Grosch?

FRAGE: Jawohl, Grosch.

ANTWORT: Kann ich nicht sagen, das ist moeglich, der Name ist mir bekannt. Ich weiss aber nicht, ob er diese Stellung bekleidet hat.

FRAGE: War Oberst Waelde zweiter Befehlshaber?

ANTWORT: Ist mir nicht bekannt.

FRAGE: Sie waren im Maerz 1944 Nummer zwei in der Luftwaffe und im Luftfahrtministerium, nicht wahr?

H0298 - 0079

ANTWORT: Es waren mehrere zweite Leute da. Ich war im selben Rang wie der Chef des Generalstabes und wie der Chef des Personalamtes und wie der Chef der technischen Ruestung, die unabhaengig von mir waren und neben mir standen. Ich war aber dem Dienstrange nach der zweitaelteste Offizier in der Luftwaffe.

FRAGE: Fand Samstag den 25. Maerz, vormittags in Berlin eine Besprechung ueber diese Flucht statt?

ANTWORT: Kann ich mich nicht darauf entsinnen.

FRAGE: Sprach Goering nicht ueber diese Konferenz zu Ihnen?

ANTWORT: Ist mir nicht bekannt, kann mich nicht daran erinnern.

FRAGE: Hat Ihnen Goering niemals erzaehlt, dass an diesem Morgen des Samstag den 25. Maerz eine Konferenz zwischen Hitler, Himmler, ihm selbst und Keitel stattfand?

ANTWORT: Nein, das ist mir voellig unbekannt, ich kann mich nicht entsinnen.

FRAGE: An welcher der Befehl zur Ermordung dieser wieder eingefangenen gefluechteten Kriegsgefangenen erteilt wurde?

ANTWORT: Kann mich nicht entsinnen. Nach der Darstellung, wie ich sie nachher bekommen habe, soll das auch ganz anders gewesen sein. Darueber habe ich die Mitteilung von dem vorhin genannten General Westhoff gehoert und auch eine Mitteilun von General Bodenschatz.

FRAGE: General Westhoff werden wir hier als Zeugen sehen. Er hat eine Erklaerung ueber den Sachverhalt abgegeben .....

ANTWORT: Ich bitte um Entschuldigung. Ich habe Sie soeben nicht hoeren koennen. Die deutsche Sprache ist so leise. Ich hoere Sie wohl, aber nicht die deutsche Uebertragung.

FRAGE: General Westhoff --

ANTWORT: Jawohl

FRAGE: -- hat eine Erklaerung abgegeben --

ANTWORT: Ja

FRAGE: -- und wir werden ihn als Zeugen hier hoeren.

ANTWORT: Ja.

FRAGE: So ist es vielleicht besser, ueber diesen Sachverhalt nicht Sie zu befragen, da er Beweismaterial vorlegen wird. Das waere auch vom Standpunkt der Ver-

H0298 - 0080

teidigung aus fairer. Aber glauben Sie, dass die Ermordung dieser Offiziere, um Ihren Ausdruck zu gebrauchen, aus dem Kriegsgefangenenlager, ohne Wissen und Kenntnis von Goering erfolgen konnte?

ANTWORT: Das halte ich fuer durchaus moeglich, bei dem grossen Durcheinander, das an der hoechsten Stelle damals geherrscht hat.

FRAGE: Wieso Durcheinander im Maerz 1944?

ANTWORT: In der ganzen Zeit schon hat ein furchtbares Durcheinander dort geherrscht

FRAGE: Aber es ist doch ganz klar --

ANTWORT: Hitler mischte sich in alle Fragen und gab selber Befehle ueber den Kopf der Wehrmachtschefs von sich allein.

FRAGE: Haben Sie diese Sache mit Goering ueberhaupt niemals besprochen?

ANTWORT: Nein, ich kann mich nicht entsinnen, jemals mit Goering ueber diese Frage gesprochen zu haben.

FRAGE: Glauben Sie nicht, dass dies ein Vorfall ist, der die gesamte deutsche Wehrmacht mit Schande bedeckt?

ANTWORT: Jawohl, das ist eine grosse Schande.

FRAGE: Und trotzdem hat Goering mit Ihnen ueberhaupt nicht darueber gesprochen? Sprachen Sie je mit Keitel?

ANTWORT: Ich kann das nicht sagen. In dieser Zeit bin ich so gut wie kaum jemals mit Goering zusammengekommen.

FRAGE: Sprachen Sie je mit Keitel darueber?

ANTWORT: Nein. Niemals, Keitel habe ich noch seltener gesehen.

FRAGE: Gab es nicht einen General Foster oder Foerster im Luftfahrtministerium?

ANTWORT: Den gab es?

FRAGE: General Foerster?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: War er Leiter der Operationen?

ANTWORT: Nein, er war dem deutschen Namen nach der Chef der Luftwehr und hatte als solcher den Personalersatz der Mannschaften und arbeitete mit den dazu gehoerigen Stellen, mit den Generalstab, ferner mit dem Reichsmarschall. Ihm unterstand aber auch im Kriege die zivile Luftfahrt und in diesem Sinne arbeitete er mit mir zusammen, aber waehrend des Krieges /.....

H0298 - 0081

FRAGE: Ich wollte Sie fragen, ob er je zu Ihnen von den Erschiessungen sprach?

ANTWORT: Ich bin darnach schon einmal gefragt worden und kann mich beim besten Willen nicht erinnern. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass er mir gespraechsweise erzaehlt hat, dass hoehere Offiziere erschossen worden sind. Eine dienstliche Meldung von ihm habe ich nicht bekommen und stand mir auch nicht zu.

FRAGE: Falls Foerster Ihnen davon erzaehlt, haben Sie dies je an Goering berichtet

ANTWORT: Ich kann mich an eine Unterhaltung mit Foerster nicht erinnern, ich glaube nicht, dass ich mit ihm darueber gesprochen habe. Eine Meldung hat er mir auch nicht gegeben, die ich wieder an Goering haette weitergeben muessen, sondern diese Meldung waere ja von ihm direkt und auf einem ganz anderen Wege viel schneller zu Goering gekommen.

FRAGE: Haben Sie Schritte unternommen, um die Ausfuehrung dieser Erschiessungen zu verhindern?

ANTWORT: Als ich zum ersten Male davon erfuhr, war ueberhaupt fuer mich gar kein klares Bild, aber selbst wenn ich ein klares Bild bekommen haette, so ist mir aus den Worten von General Westhoff ganz klar, dass es leider viel zu spaet gewesen waere.

FRAGE: Warum zu spaet?

ANTWORT: Weil als allererster von allen Offizieren General Westhoff von der Tatsache Kenntnis erhalten hat. Als er sie erhielt, wurde gesagt, dass der Befehl bereits ausgefuehrt worden war. Ich moechte darauf hinweisen, dass General Westhoff dies ausgesagt hat und auch aussagen wird.

FRAGE: Sie haben sich also in dieser Angelegenheit niemals in Goering gewendet wie Sie sagen?

FRAGE: Darueber weiss ich nichts.

FRAGE: Jetzt habe ich noch drei kurze Punkte zu behandeln.

In Bezug auf die Verwendung von Arbeitern in der Ruestungsindustrie wurden Sie bereits von Justice Jackson befragt. Wurden Arbeitskraefte aus Konzentrationslagern verwendet?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Betrachten Sie bitte das Schriftstueck 1584-PS; es handelt sich um das Protokoll 1357, vom 12. Dezember nachmittags.

H0298 - 0082

(Dem Zeugen wird ein Schriftstueck uebergeben)

Ist das ein Fernschreibebericht Goerings an Himmler vom 14. Februar 1944? Hier sind verschiedene Code-Nummern, ferner: "An den Reichsfuehrer SS". Das war Himmler, Reichsminister Himmler. Wer hat diesen Fernschreibebericht abgesandt? Er ist von Goering gezeichnet, aber er wuerde sich doch nicht mit Arbeiterfragen fuer die Luftwaffenindustrie befasst haben. Oder doch?

ANTWORT: Das vermag ich nicht zu sagen. Ich kann nicht sagen, von wem das ausgeht.

FRAGE: Das betraf doch Ihr Ressort? Befassten Sie sich nicht mit der Frage der Beschaffung von Arbeitskraeften fuer die Luftwaffenindustrie?

ANTWORT: Nur so lange ich die Luftruestung hatte, habe ich die Forderungen fuer Arbeiter an die verschiedenen Stellen angemeldet. Aber dieses Telegramm ist nicht aus meinem Amt gekommen.

FRAGE: Wenn es nicht aus Ihrem Amt kam, aus welchem Bureau denn?

ANTWORT: Das vermag ich nicht zu sagen.

FRAGE: Aus welchem Bureau kam es?

ANTWORT: Das kann ich so nicht sagen.

FRAGE: Nun gut.

ANTWORT: Ich weiss es nicht.

FRAGE: "Zweiter Satz: Gleichzeitig bitte ich darum, mir eine groessere Anzahl von Haeftlingen aus Konzentrationslagern fuer die Luftwaffenindustrie zur Verfuegung zu stellen, da diese Art der Arbeiterschaft auf Grund von fruecheren Erfahrungen sich als sehr verwendbar gezeigt hat."

Sie haben haeufig Arbeitskraefte aus Konzentrationslagern in Anspruch genommen, nicht wahr?

A: In der letzten Zeit ja. Darf ich mal fragen, das ist vom 15., darf ich um den Monat bitten.

F: Ja, ich sagte Ihnen Herr Zeuge, es ist vom Februar 1944.

A: Ich konnte es nicht lesen.

F: Ja, ich verstehe und hat Himmler daruaf reagiert, indem er 90 000 weitere KZ-Haeftlinge zur Verfuegung stellte. Ich verweise auf 1584-PS, Nr. 3, datiert vom 9. Maerz 1944. Es ist an den "Hochverehrten Herrn Reichsmarschall", von Heinrich Himmler, er sagt folgendes: "Es sind jetzt 36 000 Gefangene in der Luftruestung eingestellt, 90 000 Personen sollen eingestellt werden." Im letzten Paragraphen sagt er: "Die Verlegung der Luftindustrie in unterirdische Lokale, macht die Verwendung weiterer 100 000 Gefangener notwendig." Also, das waren KZ-Haeftlinge, Herr Zeuge?

(Dem Zeugen wird ein Dokument uebergeben.)

A: Jawohl, ich sehe das aus dem Brief.

F: Sie sagen, dass Sie von dem Zustand in den Konzentrationslagern absolut keine Ahnung gehabt haetten?

A: Das weiss ich nicht.

F: Sie haben auch den Film nicht gesehen, als die Lager uebernommen wurden?

A: Nein.

F: Der schreckliche Kontrast zwischen den dicken und wohlgenaehrten Zivilisten und Waechtern und den Skeletten der Haeftlinge.

A: Ich habe den Film nicht gesehen, aber ich habe Fotografien darueber in Holland gesehen.

F: Haben Sie Ihre Augen absichtlich geschlossen, was in Deutschland vorging?

A: Nein, es war keine Moeglichkeit fuer uns, das zu sehen.

F: Sie, in Ihrer Position konnten nicht in Erfahrung bringen, was vor sich ging?

A: Nein, das war unmoeglich.

F: Ich moechte ganz kurz ueber einen Punkt sprechen, ueber den Justice Jackson schon gesprochen hat. Er hatte den Brief nicht ver-

H0298 – 0083

losen und das ist die Frage der Experimente zum Zwecke der Erforschung fuer die Luftfahrt. Ich moechte so wenige Dokumente hier erwaehnen, aber ich werde mich auf sie beziehen.

Wissen Sie, dass am 15. Mai 1941, die Referenz hier ist Protokoll 1848, 1602-PS, dass Dr. Rascher an Himmler geschrieben hat?

A: Das war mir nicht bekannt. Ich glaube, ich habe das waehrend meines Verhoeres erwaehnt.

F: Dass er sehr gefaehrliche Experimente vornehmen wollte, fuer die er keine Freiwilligen hatte und Affen waren nicht das richtige dafuer, aus diesem Grunde brauchte er Menschen und Hitler stellte ihm sofort mit grosser Freude, Menschen zu diesen Experimenten zur Verfuegung. Das war im Jahre 1941. Wussten Sie etwas daruber?

A: Ist mir nicht bekannt.

F: Rascher war ---

A: Rascher kannte ich persoenlich nicht.

VORSITZENDER: Aber Herr Roberts, das ist kein Brief an diesen Zeugen.

MR. ROBERTS: Ich komme gleich dazu. Der naechste Brief ist von diesem Zeugen unterschrieben. Ich sollte jetzt vielleicht zu diesem Brief kommen, welchen er unterschrieben hat.

DURCH MR. ROBERTS:

F: Ich moechte jetzt Dokument 343-PS vorlegen und zeige Ihnen ebenfalls Dokument 607-PS.

(Dem Zeugen wird ein Dokument ueberreicht)

VORSITZENDER: Er ist ueber diesen Brief schon im Kreuzverhoer vernommen worden.

MR. ROBERTS: Ich glaube nicht, dass der Brief besprochen wurde.

VORSITZENDER: Der Brief wurde ihm vorgelegt und ich weiss nicht, ob er vorgelesen wurde.

MR. ROBERTS: Ich werde mich dem Gericht vollkommen fuegen. Ich war der Ansicht, dass der Brief verlesen werden sollte, aber ich bin vielleicht im Unrecht.

VORSITZENDER: Man hat mir gesagt, dass er nicht vorgelesen wurde, aber die zwei Briefe wurden ihm vorgelegt.

H0298 - 0084

MR. ROBERTS: Das stimmt. Ich bitte noch um einige Minuten, dann kann ich mich mit den Sachen befassen, die hier noch nicht erwaehnt wurden.

DURCH MR. ROBERTS:

F: Sie koennen sagen, dass am 20. Mai 1942, das ist Ihr Brief an Wolff, das ist Obergruppenfuehrer Wolff und das haben Sie doch unterschrieben, nicht wahr?

A: Ich habe ihn unterschrieben, das ist ein Brief, welcher, wie ich heute Morgen sagte, mir von der Sanitaets-Inspektion vorgelegt worden ist und aus dem ersichtlich ist, dass wir uns aus der Affaere ziehen wollten und nach Moeglichkeit eine hoefliche Form hatte.

F: Die Frage ist doch in diesem Brief, wenn ich zusammenfassen darf: "Bezueglich des Telegramms vom 12. Mai, hat unser Sanitaetsinspektor" -- Es ist wahrscheinlich nicht sehr gut uebersetzt.

VORSITZENDER: Wenn ich mich richtig erinnere, als diese Briefe dem Zeugen vorgelegt wurden, sagte er, er haette sie unterschrieben, ohne sie zu lesen.

MR. ROBERTS: Vielleicht sollte ich die Angelegenheit fallen lassen, wenn Euere Lordschaft der Ansicht sind, dass ich ein Thema behandle, das schon zu oft behandelt ist.

F: Wollen Sie dem Gericht glauben machen, dass Sie diese Briefe an Wolff unterschrieben haben, der Ihr Verbindungsoffizier war -- wer war Wolff?

A: Nein, Wolff war kein Verbindungsoffizier, er war der Adjudant von Himmler. Er hatte ein Telegramm an uns geschickt, scheinbar an die Sanitaetsinspektion, er antwortete ueber mich, ich kann nicht sagen, aus welchem Grunde es nicht praktisch schien, dass er nicht direkt antwortete. Ich habe in meinem Verhoer gesagt, dass ich dies unterschrieben habe, dass diese Briefe aber nicht aus meinem Buero diktiert worden sind, dass man sie auf meinem Briefbogen als Antwort der Sanitaets-Inspektion geschrieben hatte. Ich hatte nichts mit unseren Versuchen ueber Hoehenluftfahrt zu tun, noch hatte ich mit der Sanitaetsinspektion etwas zu tun oder mit irgendwelchen Versuchen der SS. zu tun.

H0298 - 0085

H0298 - 0086

F: Wussten Sie, dass diese Luftdruck-Experimente mit Menschen ausgefuehrt wurden, die aus Dachau gebracht worden waren?

A: Mit wem es getan wurde, das geht ja aus dem Brief hervor, den die Sanitaetsinspektion mir uebergab. Wir machten diese Versuche mit unseren eigenen Soldaten und Offizieren, die sich freiwillig dazu meldeten. Wir wollten daher von der SS keinerlei Versuche haben, weil uns die Erfolge gar nicht interessierten. Die Versuche waren bereits mit unseren eigenen Maennern durchgefuehrt worden vor langer Zeit und wir brauchten das gar nicht, und wir haben es nie verstanden, warum sich die SS in diese Sache eingemischt hat.

F: Hat Himmler Ihnen nicht einen Brief geschrieben -- ich verweise auf die Kurzhandschriftnotiz 1852, November 1942, das ist das Dokument 1617-PS, worin er Ihnen schrieb:
"Lieber Milch: Experimente sind durchgefuehrt worden, sowohl mit Hochdruck, als auch Kaltwasser-Experimente," und dass er Himmler asoziale Personen und Verbrecher aus Konzentrationslagern zur Verfuegung gestellt hatte. Erinnern Sie sich an diesen Brief?

A: Mir ist dieser Brief gezeigt worden. Ich habe auch an diesen Brief keine Erinnerung. Ich weiss nicht, warum Herr Himmler ueberhaupt an mich geschrieben hat. Von meinem Buero gingen diese Briefe ohne mir vorgelegt worden zu sein an die entsprechenden Stellen der Sanitaetsinspektion. Von dort kam dann die Antwort ueber mein Buero zurueck. Ich war nicht in der Lage dazu eine Stellung zu nehmen, weil ich nicht wusste, um was es sich handelte und nicht beurteilen konnte, was dort medizinisch vorging.

F: Wenn Sie sagen, dass Sie nichts ueber Briefe wissen, die Sie unterschrieben haben, dann kann ich eben nicht mitreden. Nun moechte ich mich mit dem letzten Punkt befassen.

A: Ich hatte im Tage mehrere hundert Briefe zu unterschreiben, von denen ich nicht wissen konnte, um was es im einzelnen ging. Es handelt sich um ein Spezialwissen und ich habe nur unterschrieben, um den Sanitaetsinspektor, der aus den heute Morgen erwaehnten Grunde diese Unterschrift nicht selbst leisten wollte, die Verantwortung abzunehmen

F: Ich werde diesen Punkt auslassen. Also zum letzten Punkt. Sie sagten am Freitag, dass ein deutscher General hingerichtet worden sei, weil er Juwelen gestohlen hatte; wo hat dieser Diebstahl stattgefunden?

A: Das vermag ich nicht zu sagen. Ich habe es in Erinnerung, als ob es in Belgrad gewesen waere. Der Name des Generals ist, General Wafer, das weiss ich noch.

F: Es handelt sich um Juwelen, die in Belgrad gestohlen waren?

A: Das vermag ich nicht zu sagen, Ich erinnere mich nur, soweit wie ich es gesagt habe am Freitag.

F: In anderen Worten, die deutschen Behoerden haben die Todesstrafe als die einzige passende Strafe fuer Diebstahl angesehen?

A: Ich habe die Frage hier nicht hoeren koennen.

F: Ich werde jetzt die naechste Frage an Sie stellen. Was war der Wert der gestohlenen Juwelen?

A: Ich kann nur sagen, ich weiss weder wie gestohlen wurde, noch weiss ich dass gestohlen wurde, noch wie hoch es war, nur die Tatsache dass es Juwelen gewesen sein sollen, die sich der Angeklagte angeeignet hatte und dass dafuer die Todesstrafe ausgesprochen wurde.

F: Hat Goering jemals ueber seine Kunstsammlung, die er aus den besetzten Gebieten bekam, mit Ihnen gesprochen?

A: Mir ist nichts bekannt.

F: Darf ich Ihnen ein Stueck aus einem Beweismaterial vorlegen, stenografischer Bericht 2317, ein Befehl von Goering, der am 5. November 1940 unterschrieben wurde, worin Goering an den Chef der militaerischen Verwaltung in Paris und an den Einsatzstab Rosenberg schreibt und darum ersucht, dass ueber Kunstgegenstaende in der folgenden Reihenfolge zuverfuegen sei.

VORSITZENDER: Herr Roberts, er hat dieses Dokument nicht gesehen und er sagt, er weiss nichts darueber.

MR. ROBERTS: Wenn Euere Lordschaft der Ansicht sind, ich soll ihn darueber nicht befragen.....

F: Sie sagten, Goering hat niemals mit Ihnen ueber seine Kunstsammlung gesprochen?

H0298 - 0087

H0298 - 0088

A: Nein.

F: Wissen Sie nicht, dass diese Kunstgegenstaende ueber 21 000 Stueck betrugen, die von den westlich besetzten Gebieten herausgeholt wurden?

A: Nein, darueber weiss ich nichts.

F: Was haette der General, der die Juwelen gestohlen hat, mit ihnen machen wollen? Haette er sie dem Fuehrer oder vielleicht Goering schenken sollen?

A: Ich bitte, mir diese Antwort darauf zu erlassen.

KREUZVERHOER DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Sagen Sie Herr Zeuge, wann hoerten Sie von dem Plan Hitlers Krieg gegen die Sowjet-Union zu fuehren? Im Jahre 1941?

A: Im Januar habe ich gehoert, wie ich Freitag sagte, vom Reichsmarschall Goering, dass ihm Hitler mitgeteilt hatte, er erwarte einen Angriff auf Russland. Dann habe ich einige Monate von der ganzen Sache nichts mehr gehoert. Bis ich durch Zufall von einem Untergebenen erfuhr, dass ein Krieg mit Russland bevorstuende und daher Vorbereitungen fuer die Bekleidung der Truppen getroffen wurden.

F: Kannten Sie den Plan Barbarossa?

A: Den Namen habe ich gehoert und habe den Plan gesehen, bei einer Besprechung, die beim Fuehrer stattfand, ein bis zwei Tage vor dem Angriff mit den einzelnen Heeresgruppen und Armeeoberbefehlshabern.

F: Wann hat das stattgefunden, ein oder zwei Tage vor dem Angriff?

A: Ich kann Ihnen das genaue Datum in einer Sekunde sagen.

F: Bitte.

A: Am 14. Juni, das ist ungefaehr 8 Tage vor dem Angriff und er war am 22. Juni.

F: Vorher haben Sie weder von dem Plan gehoert, noch haben Sie ihn gesehen?

A: Den Namen Barbarossa habe ich gehoert, wahrscheinlich schon vorhe

F: Wielange vorher?

A :Das kann ich nicht sagen, denn ich bin in den Monaten Januar, Februar, Maerz und auch im April ausserhalb Deutschlands gewesen und

H0298 - 0089

bin erst im Mai wieder zurueckgekehrt. Ich war vorher in Afrika, Griechenland, Jugoslawien und im Westen.

F: Ich bin interessiert in der Periode, als Sie sich im Oberkommando in der deutschen Luftwaffe befanden?

A: Im Dezember 1940.

F: Jawohl.

A: Nur zum Teil, ich war auch zum Teil in Frankreich und in Italien.

F: Wo waren Sie im Januar 1941.

A: Da war ich die ganze Zeit im Westen und so viel ich weiss, auch nicht einen Tag in Deutschland.

F: Sie haben doch gesagt, dass Sie im Januar 1941, mit Goering eine Besprechung hatten, ueber die Kriegsfuehrung gegen die Sowjet-Union.

A: Jawohl, am 13. Januar. Ich kann aber nicht sagen, ob ich mit Goering in Frankreich gesprochen habe oder durch ein Ferngespraech oder ob ich ein oder zwei Tage in Deutschland war. Das kann ich nicht sagen, ich habe es mir nicht aufgeschrieben.

F: Entschuldigen Sie, was hat ein Telegramm oder ein Telefongespraech mit einem Angriff Deutschlands auf die Sowjet-Union zu tun?

A: Nicht von einem Angriff auf Russland sondern von einem Angriff auf Deutschland ist damals gesprochen worden.

F: Diese Frage haben Sie auf telefonischem Wege, ich meine die Frage eines Angriffes Russlands gegen Deutschland, besprochen?

A: Ich habe ueberhaupt nichts erklaert sondern ich habe gesagt, ich weiss nicht, ob mir die Nachricht gegeben worden ist, durch ein Sonderkabel, das nicht abgehoert werden konnte, oder ob es mir der Reichsmarschall in Frankreich gesagt hat, oder ob ich fuer diesen Tag in Deutschland gewesen bin.

F: Wann haben Sie die Frage mit Goering besprochen und wann hat Goering Ihnen mitgeteilt, dass er einen Krieg mit Russland wuenschte, wann ist das gewesen?

A: Das war am 22. Mai.

F: Des Jahres 1941.

A: Jawohl.

H0298 - 0090

F: Wo wurde diese Frage besprochen?

A: In der Naehe von Nuernberg in Feldenstein.

F: Haben Sie diese Frage nur mit Goering besprochen oder war jemand anderer zugegen?

A: Nur mit Goering.

F: Und Sie behaupten, dass Goering nicht die Absicht hatte, mit Russland Krieg zu fuehren?

A: Das war mein Eindruck.

F: Und warum wuenschte Goering diesen Krieg nicht gegen die Sowjet-Union, das war doch ein Verteidigungskrieg?

A: Goering war einem solchen Krieg abgeneigt, weil er genau wusste,...

F: Er war einem Verteidigungskrieg abgeneigt?

A: Er war jedem Krieg abgeneigt, persoenlich.

F: Sonderbar, Koennen Sie mir sagen, warum Goering keinen Krieg mit Russland wuenschte?

A: Weil ein Zweifrontenkrieg, noch dazu mit Russland, fuer Deutschland und wie ich es sah, den Verlust des Krieges bringen wuerde und ich glaube, dass, so wie ich es sah, es auch viele Soldaten und Maenner es gesehen haben.

F: Sie waren also persoenlich ein Gegner des Krieges gegen Russland?

A: Ein ausgesprochener Gegner des Krieges mit Russland.

F: Sonderbar. Ihre Aussagen sind nicht sehr folgerichtig. Auf der einen Seite sagen Sie, dass Russland Deutschland angreifen wuerde und auf der anderen Seite sagen Sie, dass die deutschen Offiziere keinen Krieg mit Russland wuenschten.

A: Am 13. Januar teilte Goering mir mit, dass Hitler den Eindruck habe, dass Russland gegen Deutchland ziehen wolle. Das war nicht die Auffassung von Goering, das war die Auffassung von Hitler, die er als die seine geaeussert hatte.

F: Entschuldigen Sie bitte. Ich verstehe nicht, dass weder Goering noch Sie daran glaubten, dass diese Meinung Hitlers richtig waere.

H0298 - 0091

A: Ich kann nur ueber mich selbst sprechen. Ich habe oft darueber gesprochen, dass ich nicht glaubte, dass Russland gegen uns ziehen wuerde. Was Goering daruober geglaubt hat, vermag ich nicht zu sagen. Er hat mit mir daruober nicht gesprochen. Man muesste ihn selbst fragen.

F: Ja, und ich werde Sie jetzt fragen. Sie sind der Ansicht, dass Sie persoenlich Hitlers Auffassung nicht beipflichteten? Sie meinen, dass Goering auch keinen Krieg gegen die Sowjet-Union wuenschte?

A: Am 22. Mai, als ich mit Goering ueber diese Frage sprach und ihn flehend bat, beim Hitler einen Krieg gegen Russland zu vermeiden, hat Goering mir gesagt, dass er selber Argumente Hitler vorgebracht habe. Dass es aber nicht moeglich waere, ihn, Hitler umzustimmen. Seine Meinung waere fest gefasst und es gaebe keine Kraft der Welt, ihn davon abzubringen.

F: Das verstehe ich nicht. Sie meinen, dass Goering gegen einen Krieg mit der Sowjet-Union war, weil es mit dem Krieg gegen England unvereinbar war und er einen Zweifrontenkrieg vermieden haben wolle?

A: Rein militaerisch gesprochen sicher. Ich glaube aber, wenn es damals nicht zum Krieg gekommen waere, so waere es nachher auch nicht dazu gekommen.

H0298 - 0092

F: Und Sie behaupten wirklich, man koennte von einem Praeventivkrieg ueber einen so langen Zeitraum sprechen, gleichzeitig ueber den Plan "Barbarossa" vorbereiten und die Richtlinien die daraufhin gegeben sind? Behaupten Sie wirklich, dass man tatsaechlich der praeventiven Auffassung gewesenwar, aus der heraus Deutschland gehandelt hatte?

A: Ich habe den Sinn der Frage nicht verstanden.

F: Denken Sie, dass man erklaeren koenne auf der einen Seite, dass Russland einen Angriff auf Deutschland unternehmen wolle, auf der anderen Seite aber behauptet, einen Plan auszuarbeiten fuer den Angriff auf Russland, wie aus den offiziellen Daten in den Dokumentenbereits im Dezember 1940 hervorgeht.

A: Ich kann das nur so verstehen, dass, wenn Hitler wirklich an einen Angriff von Russland glaubte und dieser Meinung war, dass er dann sagte, er muesse durch einen Praeventivkrieg dem russischen Einfall zuvorkommen. Das hat aber nichts mit der Auffassung zu tun, nach der ich hier gefragt worden bin. Fuer mich war die Voraussetzung, dass Russland ueber uns herfiele, nicht unbedingt gegeben. Ich habe zwar keinen vollen Ueberblick gehabt, aber ich hatte nichtpersoenlich den Glauben, dass Russland das tun wuerde aus den russischen Interessen heraus, in die ich mich hineinzudenken versuchte.

F: Das verstehe ich. Ich habe noch ein paar Fragen an Sie zustellen im Zusammenhang mit den Kriegsgefangenen. Hier ist bereits die Frage ueber den Einsatz von Kriegsgefangenen zur Arbeit fuer die Luftfahrt besprochen worden, besonders von Kriegsgefangenen aus der Sowjetuhion.

A: Jawohl.

F: Wie betrachten Sie die Frage des Arbeitseinsatzes durch Kriegsgefangene gegen ihr eigenes Heimatland?

A: Es ist dies natuerlich eine sehr unschoene Sache, wurde aber soweit ich weiss von allen Laendern auch angewendet gegenueber unseren Kriegsgefangenen.

F: Ichfrage Sie ueber Deutschland, Sie sagen, dass das eine haessliche Handlung ist. Ist das nicht eine zuweiche Charakterisierung?

A: Kommt darauf an, was die anderen machen. Alle Kriegsgesetze gehen auf Gegenseitigkeit, solange die Gegenseitigkeit da ist.

F: Ich moechte Sie bitten, noch einmal auf den Sinn meiner Frage einzugehen. Hat das deutsche Oberkommando bezw. wie hat das Oberkommando Deutschlands diesen Ein-

H0298 – 0093

satz zur Arbeit betrachtet? Finden Sie, dass dieser Arbeitseinsatz die Bestimmungen des internationalen Rechts verletzte?

A: Diese Frage ist rechtlich nicht klar und mir auch heute nicht klar. Ich weiss nur, dass befohlen war, sie einzusetzen und den Kampf um die Existenz auch mit Hilfe dieser Maenner und Frauen zu fuehren.

F: Finden Sie, dass dieser Befehl richtig war?

A: DAs kommt auf die Verhaeltnisse an und wie gesagt auf die Gegenseitigkeit.

Dr. LATERNSER: (Verteidiger fuer den Generalstab und das OKW):
Herr Praesident, ich bitte diese Frage und Antwort aus dem Protokoll streichen zu wollen. Die Frage verlangt von dem Zeugen die Bekanntgabe einer Rechtsmeinung was nicht Aufgabe des Zeugen ist und da diese Frage nicht zulaessig ist, muss auch die Antwort gestrichen werden.

VORSITZENDER: General Rudenko?

GENERAL RUDENKO: Ich moechte sagen, dass mir nicht bekannt war, dass der Zeuge es nicht weiss, ob dies eine Verletzung des internationalen Rechts bedeute. Ich hatte jeden Grund anzunehmen, dass der Zeuge kompetent ist, auf diese Frage zu antworten, weil er zu Anfang seiner Aussagen heute und am Freitag die 10 Gebote zitiert hat, die sich mit dem internationalen Recht befassen, wie es in der Armee bekannt war. Ich dachte daher, dass der Zeuge kompetent sei, auch auf diese Frag zu antworten, hinsichtlich einer Verletzung dieser Normen von Seiten des OKW. Wenn das Gericht der Ansicht ist, dass die Frage ueber Einsatz von Kriegsgefangenen nicht am Platze ist, so werde ich sie selbstverstaendlich zurueckziehen.

VORSITZENDER: Die Frage haette vorher anders formuliert werden koennen, ob es sich um einen Bruch der Regeln handelt, die in seinem Soldbuch stehen. Wenn es sich aber um Fragen des Voelkerrechts handelt, muss das Gericht entscheiden und wir wuenschen auf diesem Gebiet keine Aussage von dem Zeugen.

GENERAL RUDENKO: Jawohl.
Ich moechte noch zwei Fragen an den Zeugen stellen.

VORSITZENDER: Wir wollten uns um 1/2 5 Uhr vertagen. Haben Sie noch viele Fragen? Sind Sie fertig?

GENERAL RUDENKO: Ich glaube es ist besser, jetzt eine Pause einzulegen, denn ich habe noch mehrere Frage an den Zeugen zu stellen.

(Das Gericht vertagt sich auf 12. Maerz 1946, 10:00 Uhr vorm.)